

2.2.3. Frittenbude



Troisdorf

2.2.4. Imbißbude



Viktualienmarkt, München

2.2.5. *Eßbude¹

2.2.6. *Trinkbude²

2.2.7. *Gartenbude³

2.2.8. *Tanzbude⁴

2.3. Cafés

2.3.1. *Biercafé

2.3.2. *Wurstcafé

2.3.3. *Frittencafé

2.3.4. *Imbißcafé⁵

2.3.5. *Eßcafé

2.3.6. Gartencafé



Café Vivendi, Bankgasse 4, 9000 St. Gallen

¹ Nur in depreziativem Gebrauch zulässig.

² Nur in depreziativem Gebrauch zulässig.

³ Im nicht-gastronomischen Kontext zulässig.

⁴ Nur in depreziativem Gebrauch in nicht-gastronomischen Kontext zulässig.

⁵ Allerdings Name eines Cafés in Zürich.

2.3.7. *Trinkcafé

2.3.8. Tanz-Café



Tanz-Café Jenseits, Nelkengasse 3, 1060 Wien

2.4. Restaurants

2.4.1. Bierrestaurant



Rest. Rötel, Rötelstr. 121, 8037 Zürich (Photo: www.spunten.ch)

2.4.2. *Wurstrestaurant

2.4.3. *Frittenrestaurant



Lángosozó (= Lángosch-Rest.), Budapest-Hűvösvölgy (Ungarn)

2.4.4. (?) Imbißrestaurant (ung. falatozó)



Kétkerekű Büfé, 2628 Szob (Ungarn)

2.4.5. Eßrestaurant (ung. étterem = ét-terem "Eß-Saal")



Halásztanya Étterem, Füredi út 42, 8226 Alsóörs (Ungarn)

2.4.6. (?) Trinkrestaurant (ung. italbolt, was jedoch auch "Getränkeladen" bedeutet)



Varázs Italbolt, Debrecen (Ungarn)

2.4.7. Gartenrestaurant (= Restaurant mit Garten)



Zunfthaus am Neumarkt, Neumarkt 5, 8001 Zürich

2.4.8. Tanzrestaurant (= Tanzcafé)



Tanzcafé Jenseits, Nelkengasse 3, 1060 Wien

Literatur

Leisi, Ernst, Der Wortinhalt. Heidelberg 1953

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Objektstellung I-XXXVI. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Nullstellen bei heterogenen Umgebungen

1. Die durch die allgemeine Systemdefinition

$$S^* = [\emptyset, [U, [\emptyset, [S_1, [\emptyset, [S_2, [\emptyset, [S_3, [\emptyset, \dots, S_n]]]]]]]]]]]$$

(vgl. Toth 2012, 2013, 2014a) lokalisierbaren Lagerrelationen gerichteter Objekte sind, wie z.B. in Toth (2014b) dargestellt, nicht nur topologisch, sondern auch qualitativ differenzierbar, indem man homogene und heterogene Umgebungen definiert.

2.1. Adessivität heterogener Umgebungen



Mittlere Lämmli-bronnenstraße, 9000 St. Gallen (um 1890, vor Überdeckung der Steinach).



Mittlere Lämmli-brunnenstrasse, 9000 St. Gallen (nach 1893/94, nach Überdeckung der Steinach mit umgebungsheterogen-adessiven Gartenanlagen).

2.2. Inessivität heterogener Umgebungen



Rest. Fischstube Zürichhorn, 8008 Zürich

Während im voranstehenden Beispiel ein Großteil des Systems umgebungs-heterogen-inessiv ist, da es ja nicht auf dem Zürichsee schwimmt, liegt im nachstehenden Beispiel partielle Inessivität relativ zu den inhomogenen Umgebungen vor, da sich nur die Terrasse über dem Wasser befindet.



Landgasthaus Zum Schwanen, Landi-Dörfli, Zürich (1939)

2.3. Exessivität heterogener Umgebungen



Rest. im Niyama-Resort, Malediven (Photo: www.insiderei.com)

Literatur

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Objektstellung I-XXXVI. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Kontinuierliche und nicht-kontinuierliche Übergänge bei Umgebungsinhomogenität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Ontische Nullstellen in Restaurants

1. Wie die Erfahrung zeigt, besitzen spezifische thematische Objekte spezifische Nullstellen innerhalb der allgemeinen Systemdefinition

$$S^* = [\emptyset, [U, [\emptyset, [S_1, [\emptyset, [S_2, [\emptyset, [S_3, [\emptyset, \dots, S_n]]]]]]]]]]]$$

mit ihren Abbildungen

$$f_i: [\emptyset, [X]] \rightarrow [\emptyset, [S_i]] \text{ (mit } X \in \{U, S\})$$

(vgl. Toth 2012, 2013, 2014). Einige typische, heute meist eliminierte, Objekte werden im folgenden anhand von Restaurants aufgezeigt.

2.1. "Schani-Gärten"



Kafi Schoffel, Schoffelgasse 7, 8001 Zürich



Rest. Hirslanderhof, Forchstr. 76, 8032 Zürich



Rest. Schützenstube, Kappenhühlstr. 80, 8049 Zürich

2.2. "Front Desk"

Es handelt sich hier um ein subjekt-restringierendes, aus den USA importiertes Objekt, denn es hindert die Gäste daran, sich nach Belieben an einen der Tische zu setzen und dient nicht nur dazu, Auskunft über vorreservierte Plätze zu erhalten.



Rest. Roter Kamm, Tobelhofstr. 240, 8044 Zürich

2.3. Kassa

Dieses Objekt existiert bzw. existierte praktisch nur in Wiener Kaffeehäusern.



Café Museum ("Nihilismus"), Operngasse 7, 1010 Wien (oben: vor 1914)

2.4. Logen und exzessive Nischen



Rest. Bar Räumli, Stüssihofstatt 15, 8001 Zürich (1961)



Ehem. Rest. Noe, Ecke Stadelhoferstr./Gottfried Keller-Str., 8001 Zürich (1953)



Ehem. Rest. Heurigenstüberl, 8001 Zürich (1928)

2.5. Tresen



Rest. Mövenpick, Sihlporte, Zürich (1954)



Rest. Luv, Münzplatz 3, 8001 Zürich

2.6. Besonderheiten bei Tea-Rooms

2.6.1. Podien



Ehem. Tea-Room Capri, Kuttelgasse 13, 8001 Zürich (1943)

2.6.2. Inessive Nischen



Ehem. Tea-Room Capri, Kuttelgasse 13, 8001 Zürich (o.J.)



Kafi Klus, Witikonstr. 15, 8032 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Objektstellung I-XXXVI. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Subjektfilter

1. Im Anschluß an Teil I (vgl. Toth 2014) untersuchen wir Teilräume mit künstlichen Objekten (vgl. Bense/Walther 1973, S. 74 f.), die allerdings nur in bestimmten Objekt-Kontexten als Subjektfilter fungieren können.

2.1. Iconische Subjektfilter

2.1.1. Schalter, "Information desks" und thematisch verwandte künstliche Objekte.



Holbeinstr. 22, 8008 Zürich

Nicht als Subjektfilter fungieren jedoch z.B. Wartesäle auf Bahnhöfen, Bus-Haltestellen usw. Falls man diese als Filter auffassen möchte, dann handelt es sich bei ihnen um relationale Filter, welche vielmehr zwischen Subjekten (den potentiellen Fahrgästen) und Objekten (den Verkehrsmitteln) insofern selektieren, als die Subjekte gezwungen sind, z.B. bei und nicht zwischen Haltestellen auf die Objekte zu warten, um die von den Subjekten intendierte Handlung vollbringen zu können.

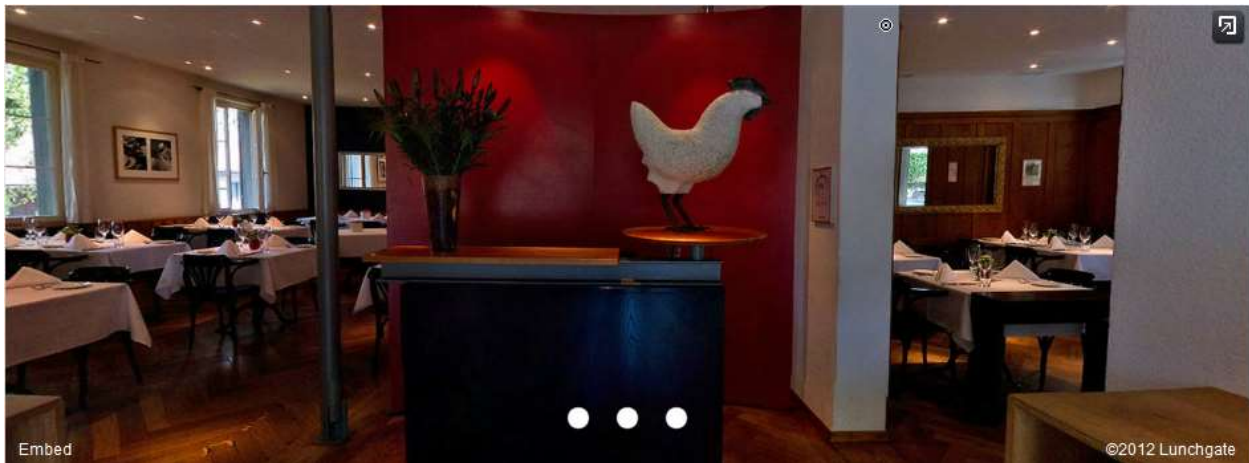
2.1.2. Warteräume



Klausstr. 23, 8008 Zürich

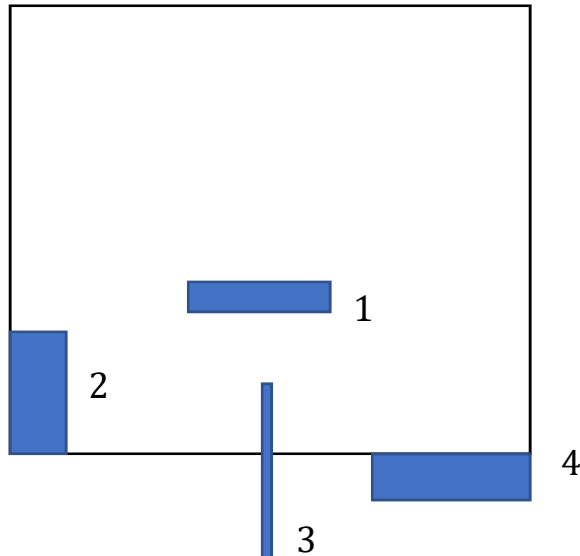
2.2. Indexikalische Subjektfilter

Aus den USA importiert sind sogenannte "Reception", an denen Subjekte (potentielle Restaurant-Gäste) insofern durch andere Subjekte (die "Hostesses") selektiert werden, als jenen durch diese Tische zugewiesen werden.



Rest. Roter Kamm, Tobelhofstr. 240, 8044 Zürich

Der im voranstehenden Bild sichtbare Subjektfilter ist der elementarste Fall eines bis zu vierstufigen Systems, wie es bei manchen US-Restaurants zu beobachten ist und das im folgenden Bild skizziert wird.



Darin bedeuten:

- 1 Reception
- 2 systeminterne Wartebank
- 3 Kanal für Warteschlange (durch den Rand des Systems, d.h. den Eingang)
- 4 systemexterne Wartebank

Ferner hat dieses 4-stufige Subjektfilter-System eine zeitliche Ordnung für ankommende potentielle Subjekte

$$O = (4 > 3 > 2 > 1),$$

wobei allerdings zwar nicht die subjektalen Filter-Objekte, aber deren Funktion optional ist, d.h. die vollständige Ordnung O gilt nur im Falle eines Gäste-Ansturms, und wir haben somit die folgenden 4 Teilordnungen

$O_1 = (4 > 3 > 2 > 1)$

$O_2 = (\quad 3 > 2 > 1)$

$O_3 = (\quad \quad 2 > 1)$

$O_4 = (\quad \quad \quad 1).$

2.3. Symbolische Subjektfilter



Rest. Kronenhalle, Rämistr. 4, 8001 Zürich



Rest. Bierhalle Wolf, Limmatquai 132, 8001 Zürich



Rest. Güterbahnhof, Hohlstr. 147, 8004 Zürich(aus: NZZ, 26.3.2014)

Diese 3-stufige Selektion des "Eindrucks", den Restaurants von Außen, Innen oder sowohl von Außen als auch von Innen auf Subjekte machen können, zeigt vermutlich in ausreichender Weise die Relevanz symbolischer Subjektfilter, eine Tatsache, die natürlich gemeingeläufig ist.

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Subjektfilter I. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Typen ontischer Mittelfelder

1. Die ontische Struktur von Systemen (vgl. Toth 2012, 2013, 2014a) lässt, wie zuletzt in Toth (2014b, c) gezeigt, eine Übertragung der für metasemiotische (linguistische Systeme) erarbeiteten Unterscheidung zwischen Vor-, Mittel- und Nachfeld zu (vgl. Drach 1940). Allerdings bieten räumliche Systeme sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht verschiedene Differenzierungen als lineare Systeme.

2.1. Keine ontische Markierung



Rest. Johanniter, Niederdorfstr. 70, 8001 Zürich (1910)

2.2. Markierung durch ontisch vorgegebene Objekte



Rest. Wilder Mann, Freiestr. 221, 8032 Zürich

2.3. Markierung durch ontisch nicht-vorgegebene Objekte



Rest. Monte Primero (Wolfbach), Wolfbachstr. 35, 8032 Zürich

2.4. Belegung von Nullstellen

Das folgende Beispiel, sehr häufig v.a. bei kleineren Restaurants anzutreffen, hat an der für Gäste befindlichen Nullstelle den Ausschank.



Rest. Der Schwiizer, Zwinglistr. 3, 8004 Zürich

Optional können solche zentralen Nullstellen in Mittelfelder durch eine Bar belegt sein. In diesem Fall wirkt das an der Nullstelle eingesetzte Objekte subjektrestriktiv (z.B. die Differenzierung zwischen essenden und nicht-essenden Restaurant-Gästen betreffend).



Rest. Zum Grünen Glas, Untere Zäune 15, 8001 Zürich

Im folgenden Beispiel ist eine doppelte Nullstelle sowohl objekt- als auch subjektthematisch differenziert belegt (Bar vs. Delikatessenauslage).



Rest. Italia, Zeughausstr. 61, 8004 Zürich

Literatur

Drach, Erich, Grundgedanken der deutschen Satzlehre. 3. Aufl. Frankfurt am Main 1940

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Objektstellung I-XXXVI. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Nullstellen und Raumfelder. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Ontisches Vor- und Nachfeld. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014c

Adsysteme und Teilsysteme als Nachbarschaften und Umgebungen

1. Vgl. zur Einführung Toth (2014a-f). Zur Erklärung sei, um wiederkehrenden Mißverständnissen vorzubeugen, erneut wiederholt, daß für die Nachbarschaftsrelation $x \in N(x)$ gilt, während für die Umgebungsrelation $x \notin U(x)$ gilt. Z.B. steht also das Podest in Beispiel 2.1.2. in Nachbarschaftsrelation zu seinem System, zu dem es adessiv ist, da das Podest als Terrasse des Restaurants dient, also mit diesem thematisch zusammengehört. Dagegen steht das Podest in Beispiel 2.2.3. in Umgebungsrelation zu seinem System, denn es dient als inessive Restaurant-Insel innerhalb eines Systems, dessen Thema nicht die Gastronomie ist.

2.1. Nachbarschaften

2.1.1. Exessivität



Hotel-Rest. Franziskaner, Niederdorfstr. 1, 8001 Zürich

2.1.2. Adessivität



Rest. Öchsli, Schmiedgasse 3, 9100 Herisau

2.1.3. Inessivität



Schmidgasse 5, 8001 Zürich

2.2. Umgebungen

2.2.1. Exessivität



Hottingerstr. 35, 8032 Zürich

2.2.2. Adessivität



Badenerstr. 543, 8048 Zürich

2.2.3. Inessivität



Ankerstr. 3, 8004 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Umgebungen von Nachbarschaften und Nachbarschaften von Umgebungen von Systemen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Thematische Nachbarschaft und Umgebung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Adsysteme als Nachbarschaften und Umgebungen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014c

Toth, Alfred, Nachbarschaft und Umgebung raumsemiotischer Abbildumngen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014d

Toth, Alfred, Rauntrennung als ontische Transformation. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014e

Toth, Alfred, Raumöffnung als ontische Transformation. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014f

Semiotische Objekte und thematische Objektabhängigkeit

1. Neben der ontischen Objektabhängigkeit zwischen Präsentationsträger, Realisationsträger und Referenzobjekt semiotischer Objekte (vgl. Bense/Walther 1973, S. 62 u. S. 137) ist zwischen thematischer und nicht-thematischer Objektabhängigkeit von Zeichenobjekten und Objektzeichen zu unterscheiden (vgl. Toth 2014a, b). Die letztere lässt sich am klarsten anhand von Hotels und verwandten gastronomischen Betrieben aufzeigen, bei denen die semiotischen Objekte der Markierung der Zugehörigkeit von Hotel-Systemen zu einem übergeordneten Systemkomplex anzeigen sollen.

2.1. Nicht-thematische Objektabhängigkeit

Ein Beispiel hierfür ist das individuelle, d.h. keiner Hotel-Kette angehörige Stadtzürcher Hotel Basilea.



Hotel Basilea, Zähringerstr. 25, 8001 Zürich

2.2. Thematische Objektabhängigkeit

2.2.1. Zeichenanteil

Dieser wird in diesem speziellen Fall auch Logo(gramm) genannt. Das "Logo" des im folgenden präsentierten Hotel-Systemkomplexes Sorell ist



SORELL HOTELS
SWITZERLAND

2.2.2. Objektanteile

Die Objektanteile umfassen gemäß Definition von Benses Unterscheidung von Prä- bzw. Metaobjekten die bereits erwähnten Realisations- und Präsentationsträger der jeweiligen semiotischen Objekte. Da die meisten Hotels, die von einer Kette acquiriert werden, zuvor selbständig waren, ergibt sich eine Skala der Markierung ihrer neuen thematischen Zugehörigkeit, deren Extremfälle einerseits nicht-stabile, aber gleichzeitig nicht-temporäre semiotische Objekte sind wie die ontisch detachierbare Flagge im folgenden Bild, die in thematischer Variation mit den ursprünglichen semiotischen Objekten steht



Sorell-Hotel Seefeld, Seefeldstr. 63, 8008 Zürich,

und andererseits die stabile, nicht-temporäre Markierung durch 1-sortige statt mehr-sortige semiotische Objekte wie im nachstehenden Bild



Sorell-Hotel Ador, Laupenstr. 15, 3001 Zürich

Zwischen diesen beiden Extremen, die sich ontisch somit nur durch die Objektinvarianten Stabilität und Detachierbarkeit ihrer Präsentationsträger unterscheiden, stehen einerseits die relativ stabile Markierung durch Schilder



Sorell-Hotel Seidenhof, Sihlstr. 9, 8001 Zürich

und andererseits die kombinierte Verwendung stabiler und nicht-stabiler semiotischer Objekte



Sorell-Hotel Rütli, Zähringerstr. 43, 8001 Zürich.

2.3. Zeichenobjekte, Objektzeichen und Thematisierung

Ein besonders schönes, wenn auch photographisch leider nicht sehr deutlich dokumentiertes Beispiel ist der 1931/32 von Moses Hausers erbaute "Säntis-hof"-Komplex zwischen Lämmli-brunnen- und Linsebühlstraße in St. Gallen. Wie das Photo aus der Gründerzeit zeigt



1933 (im Kino läuft der gerade "Das Testament des Dr. Mabuse")

sind Kino (rechts) und Café (links) durch zwei Zeichenobjekte markiert, deren Realisationsträger vermutlich ungleich sind und wodurch also die thematische Nicht-Objektabhängigkeit beider Betriebe markiert werden soll. Wie aber das im Mai 2013 (aus entgegen gesetzter Perspektive) geschossene Photo zeigt



Lämmli Brunnenstr. 22/24, 9000 St. Gallen

sind erstens die Zeichenobjekte durch viel deutlicher sichtbare Objektzeichen ersetzt, und zweitens und vor allem sind die Realisationsträger des Nachtclubs (des substituierten ehem. Cafés) und des (konstanten) Kinos nun gleich, d.h. die ursprüngliche thematische Objektunabhängigkeit wurde in thematische Objektabhängigkeit transformiert. Drittens, schließlich, steht aber dieser Gleichheit der Realisationsträger beider semiotischer Objekte die Nicht-Gleichheit der Vordächer, d.h. ontischer Objekte, gegenüber, es wird also innerhalb der Markierung thematischer Objektabhängigkeit eine thematische Sub-Objektunabhängigkeit markiert.

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Zwei Sorten von Metaobjekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Thematische und nicht-thematische Objektabhängigkeit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Umgebungsabhängigkeit bei heterogenen Umgebungen

1. Zur Umgebungsabhängigkeit vgl. Toth (2014a), zu heterogenen Umgebungen vgl. Toth (2014b).

2.1. 0-seitige Umgebungsabhängigkeit



Ehem. Rest. Casino Zürichhorn, Bellerivest. 170, 8008 Zürich (1921)

2.2. 1-seitige Umgebungsabhängigkeit



Schipfe, 8001 Zürich (2011). (Photo: Gebr. Dürst.)

2.3. 2-seitige Umgebungsabhängigkeit



Landgasthaus Zum Schwanen, Landi-Dörfli, 8008 Zürich



Rest. Fischstube Zürichhorn, Bellerivestr. 160, 8008 Zürich (vor 1947)

Literatur

Toth, Alfred, Umgebungsabhängigkeit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014a

Toth, Alfred, Kontinuierliche und nicht-kontinuierliche Übergänge bei Umgebungsinhomogenität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014b

Ontisch induzierte semiotische Transformationen

1. Nachdem in Toth (2014) semiotische induzierte ontische Transformationen untersucht worden waren, sollen hier ontisch induzierte semiotische Transformationen einer Prüfung unterzogen werden. Wie es sich zeigt, existiert auf ontischer Ebene der metasemiotisch suggerierte Dualismus in keiner Weise, vergleichbar z.B. den ontischen Verhältnissen zwischen Zeichenobjekten und Objektzeichen.

2.1. Thematische Transformationen

2.1.1. Totale thematische Transformation

Im folgenden Fall wurde ein Kino in ein Restaurant thematisch umgewidmet. Man beachte die Namenskonstanz bei substituiertem Referenzobjekt.



Ehem. Kino Razzia, Rest. Razzia, Seefeldstr. 82, 8008 Zürich
(aus: Tagesanzeiger, 9.5.2014).

2.1.2. Partielle thematische Transformation

Abgesehen davon, daß im nächsten Beispiel nur ein Teil der semiotischen Objekte trotz Themenwechsel ausgetauscht wurden, ist der einst koreanische und nun schweizerische Gastronomiebetrieb ein Restaurant geblieben.



Ehem. Rest. Korea-Pavillon, Badenerstr. 457, 8003 Zürich



Rest. Nestor, Badenerstr. 457, 8003 Zürich

2.1.3. Thematische Null-Transformationen

Diesen Begriff verwenden wir dann, wenn ein Thema nicht durch ein anderes ganz oder teilweise ausgetauscht wird, sondern jegliches Thema aufgehoben wird, d.h. die Thematik verschwindet sozusagen in der Ontik. Im folgenden Beispiel wurde ein seit Jahrzehnten bestehendes und am Ende koreanisches Restaurant in eine Wohnung transformiert.



Ehem. Rest. Bambushain, Vogelsangstr. 33, 8006 Zürich



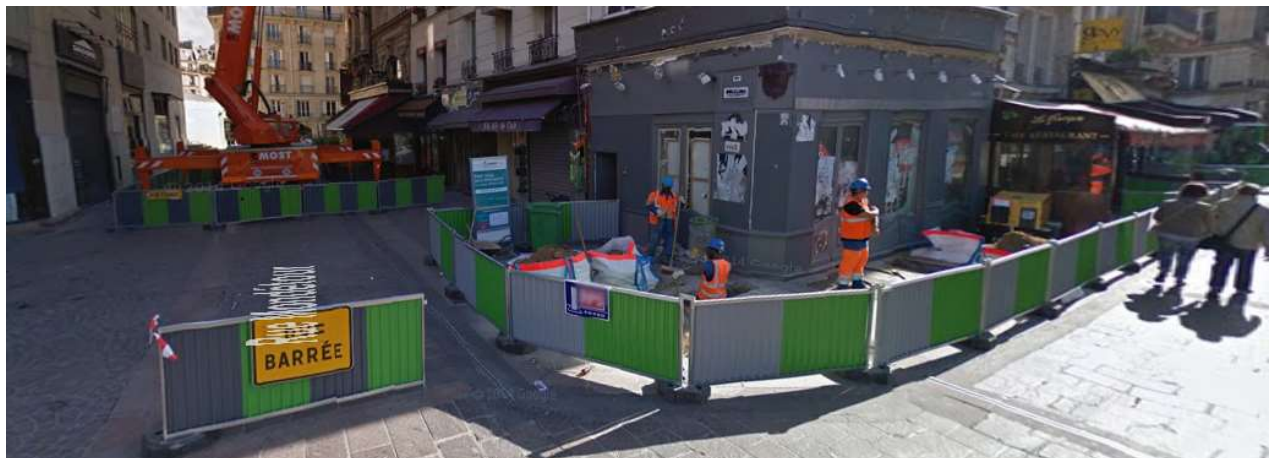
Vogelsangstr. 33, 8006 Zürich (nach Renovation 2014)

2.2. Nicht-thematische Transformationen

Es handelt sich hier um rein ontische Transformationen, die aber dennoch semiotisch markiert werden. Dies geschieht kaum außerhalb der Kontexte Umleitung oder Baustelle.



Birmensdorferstraße, 8055 Zürich (aus: Tagesanzeiger, 11.10.2013).



Rue Rambuteau, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Semiotisch induzierte ontische Transformationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014

Semiotische Umgebungen ontischer Systeme und ontische Umgebungen semiotischer Systeme

1. Beide zueinander dualen Fälle werden aus der Thematik Gasthaus gewählt. Zu semiotischen Objekten vgl. Toth 2008, ferner Bense/Walther (1973, S. 62 u. S. 70 f.) und Walther (1979, S. 122 f.). Zur Differentiation zwischen Realisations- und Präsentationsträgern vgl. ferner Toth (2014).

2.1. Semiotische Umgebungen ontischer Systeme

2.1.1. Zeichenobjekte



Rest. Alte Post, Schaffhauserstr. 510, 8052 Zürich



Rest. Burgwies, Forchstr. 271, 8008 Zürich



Rest. Burestube, Limmatstr. 189, 8005 Zürich

2.1.2. Objektzeichen



Rest. Bahnhof Weissenbühl, Chutzenstr. 30, 3007 Bern



Rest. Kornhaus, Langstr. 243, 8005 Zürich



Ehem. Rest. Rebstock (Veltliner Keller), Schlüsselgasse 8, 8001 Zürich

2.1.3. Kombinierte semiotische Objekte



Rest. Hardhof, Badenerstr. 344,
8004 Zürich



Rest. Baumgarten, Franklinstr. 41,
8050 Zürich



Rest. Farbhof, Badenerstr. 753, 8048 Zürich

2.2. Ontische Umgebungen semiotischer Systeme

2.2.1. Realisationsträger = Präsentationsträger



Café Mandarin, Kreuzbühlstr. 1, 8008 Zürich

2.2.2. Realisationsträger ≠ Präsentationsträger



Rest. Rose, Fürstenlandstr. 134, 9014 St. Gallen

2.2.3. Präsentationsträger = Referenzobjekt



Rest. Rheinfelder Bierhalle, Niederdorfstr. 76, 8001 Zürich

2.2.4. Präsentationsträger ≠ Referenzobjekt



Rest. Zum Toggenbürgli, Antoniusstr. 2, 9000 St. Gallen

2.2.5. Realisationsträger = Präsentationsträger = Referenzobjekt



Rest. Zeughaus, Zeughausgasse 2, 9000 St. Gallen

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2008

Toth, Alfred, Präsentationsträger, Realisationsträger und Referenzobjekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

Vermittelte Partizipationsrelationen in Restaurants

1. Zu den theoretischen Voraussetzungen vgl. Toth (2014). Die im folgenden neu eingeführte Null-Vermittlung tritt selbstverständlich nur innerhalb von S, nicht innerhalb von $S^* = [S, U]$ auf und hat in Restaurants eine subjektdifferenzierende Funktion, indem sie den Durchgang sowohl für die Gäste als auch für das Servicepersonal ermöglicht.

2.1. Null-Vermittlung



Rest. Hubertus, Letzigraben 101, 8003 Zürich

2.2. Einfache Vermittlung

Ebenfalls neu gegenüber Toth (2014) wird hier zwischen reflektorischen, "halbreflektorischen" und nicht-reflektorischen Vermittlungen differenziert. Die mittlere Kategorie ist auf konvex-konkave Raumtrennungen beschränkt. Man beachte, daß hingegen orthogonale Raumtrennungen aus leicht einsichtigen Gründen vom Standpunkt von Randrelationen aus gesehen doppelte Vermittlungen darstellen.

2.2.1. Nicht-reflektorisch



Ehem. Rest. Claraeck, Claraplatz , 4058 Basel

2.2.2. "Halbreflektorisch"



Rest. Uondas, Via San Gian 7, 7505 Celerina GR

2.2.3. Reflektorisch



Kontiki-Bar, Niederdorfstr. 24, 8001 Zürich (o.J.)

2.3. Doppelte Vermittlung



Ehem. Rest. Caribou, Schiffände 6, 8001 Zürich

Das folgende Beispiel zeigt paarweise doppelte Vermittlung. Da die Konkavität statt Orthogonalität für den Subjektstandpunkt jedes im folgenden Geviert sitzenden Gastes gilt, also von keinem dieser Standpunkte aus eine konvexe Relation vorliegt, liegt keine einfache Vermittlung vor (vgl. 2.2.).



Café Klus, Witikonerstr. 15, 8032 Zürich (Photo: Lunchgate)

2.4. Drei- und mehrfache Vermittlung



Rest. Saku, Seehofstr. 11, 8008 Zürich



Gräbli-Bar, Niederdorfstr. 66, 8001 Zürich (Photo: Lunchgate)

Literatur

Toth, Alfred, Vermittelte und unvermittelte Partizipationsrelationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014

Objektpragmatische Partizipationsrelationen

1. Die folgenden, im Anschluß an Toth (2014a) präsentierten Teilsysteme weisen vom folgenden Quadrupel-System der den Systemen $S^* = [S, U]$ bzw. $U^* = [U, S]$ zugeordneten Randrelationen (vgl. Toth 2014b)

$$S_1^{**} = [S, R[S, U], U]$$

$$S_2^{**} = [S, R[U, S], U]$$

$$U_1^{**} = [U, R[U, S], S]$$

$$U_2^{**} = [U, R[S, U], S]$$

lediglich diejenigen mit nicht-konversen Rändern auf, d.h. sie präsentieren lediglich das Teilsystem

$$S_1^{**} = [S, R[S, U], U]$$

$$U_1^{**} = [U, R[U, S], S].$$

Der Grund hierfür liegt darin, daß zwischen S und U bzw. U und S nicht nur eine objekt-, sondern v.a. eine subjektdeiktische Grenze – eine Art von ontisch-thematischer Kontexturgrenze – verläuft, insofern die auf das Innen der im folgenden gezeigten Bar-Systeme restringierten Subjekte zum Personal eines Restaurants gehören, die auf das Außen dieser Systeme restringierten Subjekte jedoch Gäste sind. Diese Opposition zwischen objektthematischen und nicht-objektthematischen Subjekten impliziert also automatisch ein ontisches Verbot konverser Ränder in Partizipationsrelationen.

2.1. $S_1^{**} = [S, R[S, U], U]$



Schaffhauserstr. o.N., 8052 Zürich

2.2. $U_1^{**} = [U, R[U, S], S]$



Geltenwilenstr. 23, 9000 St. Gallen

2.3.

$S_1^{**} = [S, R[S, U], U]$

U

$U_1^{**} = [U, R[U, S], S]$



Rest. Salina, Heiligkreuzstr. 36, 9008 St. Gallen

2.4.

$U_1^{**} = [U, R[U, S], S]$

U

$S_1^{**} = [S, R[S, U], U]$



Ehem. Bahnhofbuffet Basel, 4051 Basel

Literatur

Toth, Alfred, Objektpragmatische Patterns. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014a

Toth, Alfred, Symmetriestrukturen bei systemischen Morphismen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014b

Possession und Copossession bei heterogenen Umgebungen

1. Heterogene Umgebungen sind ein weiteres Untersuchungsfeld, bei dem sich die kategoriale Reduktion der ontisch-semiotischen Isomorphie auf die beiden Begriffe der Possessivität und der Copossessivität benutzen läßt, insofern sich heterogene Umgebungen relativ zu diesen Begriffen dual verhalten. Vgl. zuletzt Toth (2014) und folgende Korrespondenztabelle.

		ontisch	semiotisch
Copossession	←	exessiv	iconisch (2.1)
Possession	}	adessiv	indexikalisch (2.2)
		inessiv	symbolisch (2.3).

2.1. Systemische Possession



Sittertalstr. 34a, 9014 St. Gallen



D-52156 Monschau (Westfalen)

2.2. Systemische Possession und adsystemische Copossession



Landgasthof Zum Schwanen, Landidörfli, Zürich (1939)

2.3. Systemische Possession und Copossession

Bei Fällen wie dem auf dem folgenden Bild gezeigten, liegt also possessiv-copossessive Äquivalenz vor.



Schipfe, 8001 Zürich

2.4. Systemische Copossession



Insel-Restaurant, Gartenbauausstellung, Zürich (1959)

Literatur

Toth, Alfred, Objektabhängigkeit von Rändern und Randabhängigkeit von Objekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Material-, Form- und Funktionsabhängigkeit

1. Innerhalb der Objektabhängigkeit (vgl. zuletzt Toth 2014a) kann man natürlich gemäß der in Toth (2014b) definierten Objektrelation zwischen Material-, Form- und Funktionsabhängigkeit von Objekten differenzieren. Man beachte, daß diese Subkategorisierung die Relationalität der ontischen und thematischen Objektabhängigkeit nicht tangiert, d.h. es hat weder das Material, noch die Form, oder die Funktion einen Einfluß darauf, ob ein Objekt innerhalb eines n-tupels von Objekten 0-, 1- oder 2-seitig objektabhängig ist.

2.1. Materialabhängigkeit



Massivholz-Tische

Aluminium-Tische

(Copyright: Vega Gastrobedarf, Diepoldsau SG)

2.2. Formabhängigkeit



(Copyright: Vega Gastrobedarf, Diepoldsau SG)

2.3. Funktionsabhängigkeit



Rest. Zum Grobe Ernst, Stüssihofstatt 16, 8001 Zürich

Funktionsabhängigkeit betrifft dabei zur Hauptsache die Sortigkeit von Objekten. So sind auf dem obigen Bild die Sitzgelegenheiten zur Linken für Nicht-Zweier-Tische, diejenigen zur Rechten jedoch für Zweier-Tische bestimmt und durch Sortigkeitsdifferenz markiert. Man beachte ferner die Orthogonalität der Sitze links und die Colinearität der Sitze rechts. Ontische Colinearität ist eben für eine logische Opposition zwischen Ich- und Du-Subjekt reserviert, während es die orthogonale Anordnung von Stühlen ermöglicht, daß Subjekte der vollständigen logischen Deixis, d.h. also auch Er-Subjekte, z.B. in gesellschaftlichen Gruppen, miteinander kommunizieren. Die somit nicht nur sortig, sondern auch formal und material markierte Differenz zwischen den Tisch-Stühle-Gruppen links und denjenigen rechts intendiert also die logische Differenz subjektaler Deixis und damit diejenige von Öffentlichkeit vs. Privatheit.

Literatur

Toth, Alfred, Zur Relationentheorie von Objektabhängigkeit und Detachierbarkeit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Ontik, Präsemiotik und Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Umgebungen ohne thematisch konstante Systeme

1. Im folgenden wird der zu Toth (2015) konträre Fall behandelt. Während sich am Zürcher Uetliberg ein tetradisches bzw. sogar pentadisches System und im Dolder-Quartier ein dyadisches System thematisch konstanter Systeme von gastronomischen Betrieben fand, existierte dies nicht am oberen Zürichberg, d.h. wir hatten dort, mindestens bis 1929, da der Zoo als thematische Teilumgebung designiert wurde, eine Umgebung mit 0-thematischer Systemkonstanz. Dies ist angesichts dessen, daß Ausflugsgebiete üblicherweise die Konkurrenz thematisch konstanter Betriebe, also v.a. von Ausflugsrestaurants und evtl. Hotels, i.a. anziehen, außergewöhnlich.

2.1. Ehem. Rest. Morgensonne



Rest. Morgensonne, Zürichbergstr. 197, 8044 Zürich (Photo: Gebr. Dürst)



Ungefähre Lage des ehem. Rest. Morgensonne (2009)

2.2. Rest. Zürichberg



Rest. Zürichberg, Orellistr. 21, 8044 Zürich (1908)



Rest. Kurhaus Zürichberg, Orellistr. 21, 8044 Zürich (1958)



Sorell Hotel Zürichberg, Orellistr. 21, 8044 Zürich

Ferner ist vom ehem. Kurhaus Zürichberg (mindestens) eine Dépendance belegt (deren Lage nicht eruiert werden konnte).



Dépendance Heimetli des Rest. Zürichberg, 8044 Zürich (o.J.)

2.3. Rest. Zoologischer Garten

Dieses Restaurant, das seit seiner Gründung anfangs der 1930er Jahre mehrfach seinen Namen gewechselt hat, gehört zu einer thematisch designierten Teilumgebung der Gesamtumgebung, die hier behandelt wird.

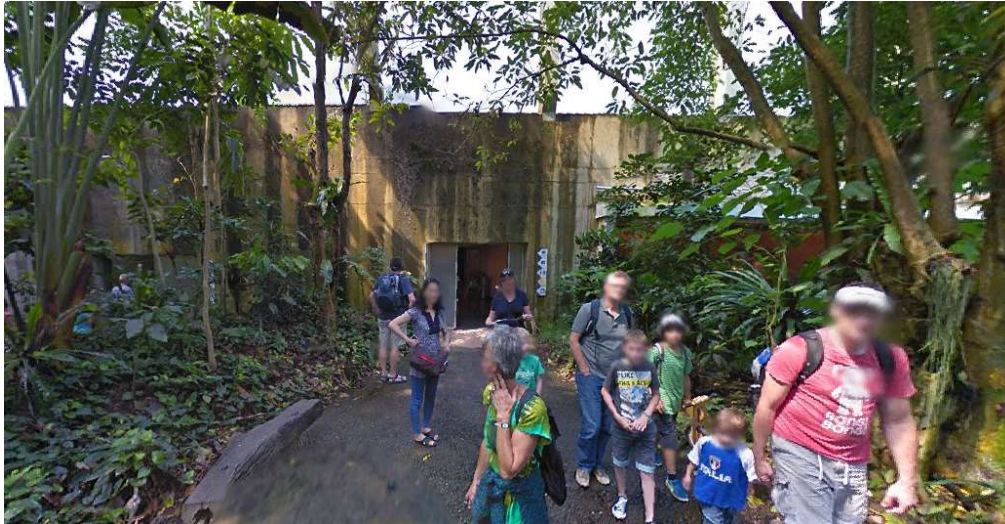


Rest. Zoologischer Garten, Zürichbergstr. 219, 8044 Zürich (1932)



Rest. Pantanal, Zürichbergstr. 219, 8044 Zürich (2009)

Neu ist ein unter der gleichen Adresse firmierendes Zoo-Restaurant.



Rest. Masoala, Zürichbergstr. 219, 8044 Zürich (2015)

2.4. Rest. Neu-Klösterli

Dieses Restaurant liegt auf der gegenüberliegenden Seite der Zürichbergstraße und somit außerhalb der designierten Teilumgebung des Zoos. Es bildet jedoch vermöge der Namendifferenz mit dem in 2.5. zu behandelnden Rest. Alt-Klösterli eine referentielle Teilumgebung, da die Namen beider Restaurants auf das ehemalige Kloster St. Martin als Referenzsystem verweisen.



Rest. Neu-Klösterli (1939)



Rest. Neu-Klösterli, Zürichbergstr. 231, 8044 Zürich (ca. 1970)

Die thematische Systemkonstanz qua Referenz der Namen aufeinander ist jedoch heute wieder aufgehoben.



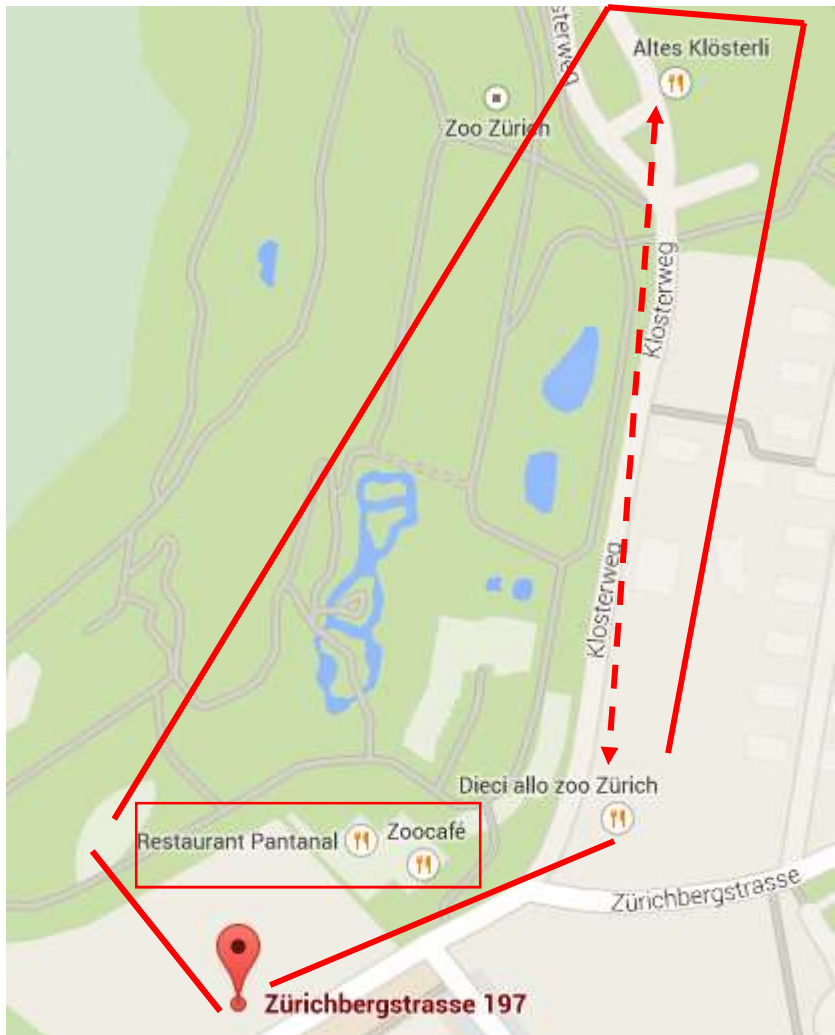
Rest. Dieci allo Zoo, Zürichbergstr. 231, 8044 Zürich (ca. 2010)

2.5. Rest. Alt-Klösterli



Rest. Altes Klösterli, 8044 Zürich

3. Wenn wir in die hier behandelte Umgebung ohne ursprüngliche thematische Systemkonstanz die seit 1929 bestehende Systemkonstanz der Zoo-Restaurants als Teilumgebung und die heute aufgehobene der beiden aufeinander referierenden Klösterli-Restaurants eintragen, erhalten wir folgendes Schema.

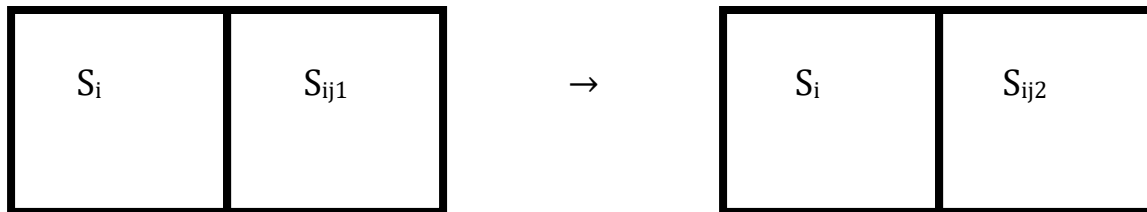


Literatur

Toth, Alfred, Umgebungen mit thematisch konstanten Systemen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

Systemsubstitution bei Systemkomplexen

1. Bisher nicht behandelt wurde innerhalb der Ontik die Substitution innerhalb von Paaren von aneinander gebauten Systemen, die zusammen einen Systemkomplex bilden, wobei also das eine System konstant bleibt, das andere hingegen via Nullsubstitution durch ein anderes System substituiert wird. Die ontotopologische Struktur (vgl. Toth 2015) ist



d.h. wir haben eine Transformation

$$\tau: [S_i, S_{ij1}] \rightarrow * [S_i, \emptyset_{ij1}] \rightarrow [S_i, S_{ij2}].$$

2. Als Beispiel diene der auf dem folgenden Bild sichtbare Systemkomplex. Das System zur Rechten war das bekannte "Gasthaus z. Kreuz" im St. Galler Stadtquartier Krontal, das 1951 abgebrochen wurde.



Rorschacherstr. 187 u. 189, 9000 St. Gallen (1951)



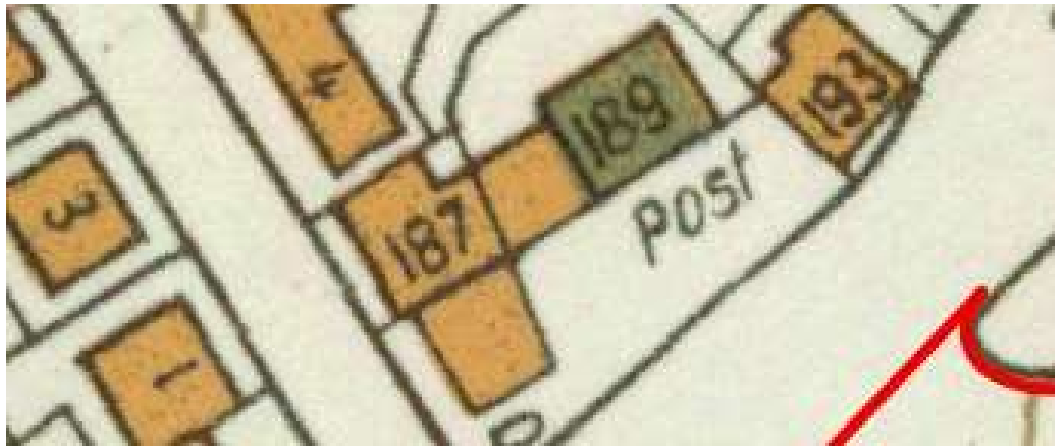
Katasterplanausschnitt von 1948

Das folgende Bild zeigt das substituierende System



Rorschacherstr. 187 u. 189, 9000 St. Gallen (ca. 2000),

das auf dem folgenden Planausschnitt merkwürdigerweise wie ein 2-teiliges System aussieht, es aber nicht ist.



1964

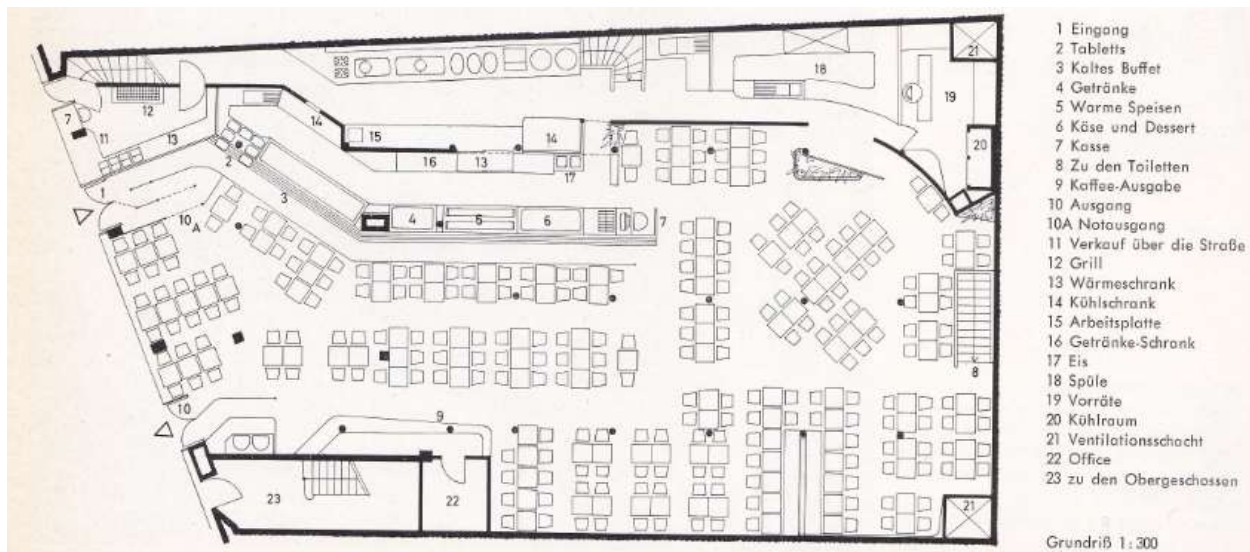
Literatur

Toth, Alfred, Grundlegung der ontisch-semiotischen Systemtheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

Systeme mit heterogenen Ordnungen

1. Der systemtheoretische Homogenitäts-/Heterogenitätsbegriff wurde bislang auf Umgebungen beschränkt (vgl. zuletzt Toth 2015). Auf Systeme bezogen, bedeutet die Existenz heterogener Ordnung die paarweise Opposition objektinvarianter Orientiertheit (vgl. Toth 2013).

2. Als Beispiel diene der folgende Grundrißplan einer ehemaligen "Schnellgaststätte Montmartre", die sich leider nicht (genauso wenig wie das Buch, aus dem die folgenden Illustrationen stammen) lokalisieren ließ. Die zeitliche Situation dürften die 50er oder der Anfang der 60er Jahre sein.



Wie man erkennt, gibt es neben linearen und orthogonalen noch gemischte Ordnungen der Objektgruppen, bestehend aus Tischen und Stühlen. Wie der folgende beigefügte Kommentar besagt, stehen diese Ordnungen der in das System eingebetteten Objekte in Funktion der Abbildungen, d.h. die raumsemiotischen Icons sind abhängige Variable der raumsemiotischen Indizes.

Dem Selbstbedienungslokal kommt in unserer personalarmen Zeit wieder mehr Bedeutung zu. Der Hauptwert wird dabei auf einen reibungslosen Betriebsablauf gelegt und weniger auf eine behagliche Atmosphäre im Raum, da hier die Gäste doch nur kurze Zeit zur Einnahme der Speisen verweilen. Auf dem nebenstehenden Plan ist der Weg des Gastes leicht abzulesen. Er führt vom Eingang zunächst zur Tablettausgabe, von da entlang der langen Selbstbedienungstheke zur Kasse.

Die einzige Illustration zeigt leider nur die linearen Ordnungen, die paarweise nicht-orientiert sind.



Literatur

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Elimination der Differenz paarweise heterogener Umgebungen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

Die Präsentation von Speisekarten an Systemrändern

1. Speisekarten befinden sich natürlich nur an thematischen Systemrändern, d.h. an Rändern thematischer Systeme, ganz egal, ob diese das ganze System oder nur ein Teilsystem eines Systems einnehmen. Semiotisch gesehen handelt es sich – wie auch bei den systeminternen Speisekarten, die entweder den Subjekten (Gästen) gereicht werden oder bereits auf den Tischen stehen, um semiotische Objekte. Als solche können sie vermittelt oder unvermittelt und in allen drei ontischen Lagerrelationen auftreten (vgl. Toth 2014).

2.1. Inessivität

In diesem Fall handelt es sich um Tafeln oder Schaukästen, die per definitionem unvermittelt sind, allerdings müssen sie in klarer metrischer Distanz zu ihren thematischen Referenzsystemen plaziert werden.



Rest. Kornhaus, Langstr. 243, 8005 Zürich



Ehem. Rest. Neu-Klösterli, Zürichbergstr. 231, 8044 Zürich

2.2. Adressivität



Rest. Facincani, Gallusstr. 39, 9000 St. Gallen

Ein ganz spezieller Fall von Unvermitteltheit liegt im folgenden Bild vor.



Rue Léon Frot, Paris

2.3. Exessivität

Da exessive Menükästen fast ausgestorben sind, möge das folgende, zugegebenermaßen nicht gute, Bild, das aus einem alten Film herausgeschnitten wurde, als Notbehelf dienen.



Aus: Der Kommissar, "In letzter Minute" (München, 1970)



Rue Richelieu, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Vermittelte und nicht-vermittelte Präsentationsträger. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Typen thematischer Differenzierung

1. Im Anschluß an Toth (2015) seien hier die vier Grundtypen thematischer Differenzierungen eines thematischen Systems in thematische Subsysteme behandelt, einschließlich der trivialen Falles der Nulldifferenzierung.

2.1. Teilsystemische Differenzierung



Ehem. Rest. Harfe, Brühlgasse 37, 9000 St. Gallen (1957)

2.2. Separative Differenzierung

Hierbei handelt es sich um sekundäre, d.h. nicht-vorgegebene Differenzierungen des gleichen Teilsystems durch sog. Raumtrenner. Beispielsweise trennt im folgenden Bild der Raumtrenner den Bereich der gedeckten und

ungedeckten Tische in Subjektreferenz für essende vs. trinkende Gäste. Ferner gibt es eine Null-Differenz rechts des Raumtrenners zwischen ungedeckten und nicht-weiß gedeckten Tischen in Opposition mit den weiß gedeckten Tischen links des Raumtrenners.



Rest. Claraeck, Clarastr. 1, 4058 Basel (o.J.)

2.3. Objektale Differenzierung

Da jedes in ein Teilsystem eingebettete Objekt dieses Teilsystem in zwei Bereiche partitioniert, können Objekte selbst, und zwar ohne als Raumtrenner zu fungieren, thematisch differenzierend wirken. Im folgenden Bild ist es der als einziger nicht-aufgedeckte Stammtisch in Opposition zu den aufgedeckten Tischen. Weiter fallen alle Arten von Bars, Tresen usw., sofern sie in Restaurants inessiv oder adessiv eingebettet sind, unter objektale Differenzierung.



Rest. Zum Goldenen Faß, Zwinglstr. 7, 8004 Zürich

2.4. Null-Differenzierung

Im Falle des äußerst kleinen Restaurants auf dem folgenden Bild gibt es keine thematische Differenzierung. Man beachte, daß fehlende Objektdifferenzierung natürlich auch fehlende Subjektdifferenzierung impliziert, d.h. in diesem Fall können sich Gäste, ob sie essen oder nur trinken, an jeden beliebigen Tisch setzen.



Rest. Menu Föif, Hardstr. 320, 8005 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Subthematische Relationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

Metrische Distanz als ontische Distanz in Funktion von Subjektreferenz

1. In der Ontik geht es zwar nicht um die Differenz zwischen metrischer und mengentheoretischer Topologie, aber ontische Distanz setzt natürlich metrische Distanz voraus, und subjektreferente Objekte wie die im folgenden präsentierten Gruppen aus Tischen und Stühlen implizieren eine Form von Annäherungsiconizität (vgl. zum Begriff Bense ap. Walther 1979, S. 122) zwischen Subjekten.

2. Die folgenden Beispiele sind nach zunehmender ontischer Distanz und d.h. nach abnehmender Annäherungsiconizität zwischen benachbarten Subjekten angeordnet.

2.1. Im folgenden Beispiel besteht ontische Kontaktdistanz. Davon abgesehen, daß zwei nicht-objektabhängige Objekte zusammengeschoben wurden, unterscheidet sich die ontische Situation nicht von derjenigen eines einteiligen Tisches derselben Länge.



Rest. Rebstock, Rebstockweg 19, 8049 Zürich

2.2. Auch im nächsten Beispiel liegt trotz vergrößerter metrischer Distanz immer noch ontische Kontaktdistanz vor, denn der Gang zwischen den Tischen, der semiotisch gesehen eine indexikalisch fungierende Abbildung ist (vgl. Bense/Walther 1973, S. 80 f.), hat überhaupt keine Funktion: Weder kann ein Kellner dort durchgehen, noch können Gäste auf der Seite des Ganges absitzen/aufstehen.



Rest. Marion, Mühlegasse 22, 8001 Zürich

2.3. Maximale ontische Distanz im Rahmen der Teilsystemgrenzen des thematischen Systems liegt im nachstehenden Beispiel vor, obwohl die ontische Distanz nicht viel größer als diejenige im Fall 2.2. ist.



Rest. Bernerhof, Zeughausstr. 1, 8004 Zürich

2.4. Wiederum maximale Distanz im Rahmen der vorgegebenen Teilsystemränder zeigt das abschließende Beispiel. Hier dient die indexikalisch fungierende Abbildung des Ganges, der die Gruppen von Tischen und Stühlen im Sinne von situationsdifferenzierenden Umgebungen iconisch trennt, nicht nur zum Absitzen/Aufstehen der Gäste, sondern ist auch für den Kellner die einzige Möglichkeit, die Gäste zu bedienen.



Rest. Taverna Nikos, Albisriederstr.181, 8047 Zürich

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1973

Objektabhängigkeit objektvermittelter Objekte

1. Objekte können vermittelt oder unvermittelt auftreten, und zwar unabhängig davon, ob es sich um die Objektanteile von semiotischen Objekten (z.B. direkt an Systemrändern angebrachte vs. durch Streben an ihnen befestigte Wirtshausschilder, vgl. Toth 2014) oder um nicht-semiotische Objekte handelt. Allerdings kann sowohl die Objektvermitteltheit als auch die Lagerrelationalität von nicht-semiotischen Objekten, wenn sie innerhalb von thematischen Systemen verwendet werden, sekundär von diesen objektabhängig und damit objektsemantisch relevant werden. Gerade bei gastronomischen Betrieben ist die Beleuchtung von eminenter Wichtigkeit, und es gibt bekanntlich Firmen, die sich nur auf dieses Teilgebiet der thematischen Ausstattung von Restaurants, Hotels usw. spezialisiert haben.

2.1. Inessivität

2.1.1. Unvermitteltheit



Rest. The Bite, Brauerstr. 15, 8004 Zürich

2.1.2. Vermitteltheit



Rest. Münsterhof, Münsterhof 6, 8001 Zürich

2.2. Adressivität

2.2.1. Unvermitteltheit



Rest. Miracle, Fröhlichstr. 37, 8008 Zürich

2.2.2. Vermitteltheit



Hotel-Rest. Metropol, Bahnhofplatz 3, 9000 St. Gallen

2.3. Exessivität

2.3.1. Unvermitteltheit



Rest. Lakeside (Casino Zürichhorn), Bellerivestr. 170, 8008 Zürich

2.3.2. Vermitteltheit

Keine Beispiele vorhanden.

Literatur

Toth, Alfred, Vermittelte und unvermittelte Präsentationen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Objektsemantische Determination von Objektpragmatik

1. Die Einführung der Unterscheidung von Objektsyntax, Objektsemantik und Objektpragmatik (vgl. Toth 2014a, 2015a, b) analog zur Zeichensyntax, Zeichensemantik und Zeichenpragmatik (vgl. Toth 1997, S. 28 ff.) erhebt die Frage nach der gegenseitigen möglichen Determination dieser objektgrammatischen Dimensionen. Objektsemantik ist gemäß Toth (2014b) hauptsächlich semantisch relevante Objektthematik, Objektpragmatik betrifft die Relationen zwischen Objekt- und Subjektreferenz. Als Beispiel seien drei möglichst verschiedene subthematische Restaurants ausgewählt, die ohne Zweifel jedesmal verschiedene Gäste attrahieren. Da es hier nicht die Gäste sind, welche die Restaurants kreieren, sondern die Restaurants als vorgegebene die Gäste anziehen, wird im folgenden also die zu der im Titel gegebenen konversen Determination, derjenigen der Objektsemantik durch die Objektpragmatik, ausgeschlossen.

2.1. Das folgende Restaurant ist ein sog. Spunten, eine Quartier- und Arbeiterbeiz. Es gibt keine Tischdecken, und es wird hauptsächlich Bier getrunken.



Rest. Rennbahn, Rehetobelstr. 15, 9000 St. Gallen

2.2. Das folgende Quartierrestaurant ist bis auf die beiden Stammtische aufgedeckt, allerdings nur mit Papiersets, denn wie jeder Gastronom weiß, gibt es kein besseres Mittel, die Biertrinker zu verscheuchen als weiß aufgedeckte Tische. Dieses Eß- und Trinkrestaurant nimmt somit eine subjektreferente Mittelstellung zwischen den hier präsentierten Typen 2.1. und 2.3. ein.



Rest. Oberhof, Zürichbergstr. 24, 8032 Zürich

2.3. Einen klaren Fall von Luxusrestaurant bildet das folgende Beispiel. Alle Tische sind weiß aufgedeckt, es gibt keine Papiersets, statt Steinfliesen findet man Teppiche und statt Hängelampen über den Tischen bzw. Köpfen der Gäste dezente Wandleuchten und subjektfern platzierte Kronleuchter. Dies ist ein Beispiel eines Nur-Eßrestaurants, d.h. Gäste, die nur etwas trinken möchten, sind hier fehl am Platz. Bier wird nicht gezapft, sondern nur in kleinen Fläschchen (und restringiert auf Spezialbier) ausgeschenkt.



Rest. Orsini, Waaggasse 3, 8001 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Entwurf einer semiotisch-relationalen Grammatik. Tübingen 1997

Toth, Alfred, Objektadjunktion als Syntax der Ontik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014a

Toth, Alfred, Objektabhängigkeit als Semantik der Ontik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014b

Toth, Alfred, Objektsemantische Relevanz von Objektinvarianten I-XVIII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015a

Toth, Alfred, Objektsemantische Relevanz von Objektinvarianten I-XV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015b

Synthematisität und Disthematisität

1. Von synthematischen Systemen sprechen wir dann, wenn Systeme objektpragmatisch nicht-differenziert oder neutralisiert sind, von disthematischen Systemen hingegen, wenn sie objektpragmatisch differenziert sind (vgl. Toth 2015). Man kann diesen Unterschied anhand von getrennten oder nicht-getrennten Frühstücksräumen, Speisesälen und Restaurants in Hotels zeigen.

2.1. Synthematische Systeme

Im folgenden Beispiel dient das Restaurant des Hotels nicht nur als Restaurant, sondern auch als Frühstücksraum, ferner ist das Restaurant nicht auf Hotelgäste restringiert. Zwischen dem Restaurant und dem Hotel besteht somit eine ausschließliche objektsyntaktische Objektabhängigkeit, d.h. weder eine objektsemantische noch eine objektpragmatische.



Hotel-Rest. Glockenhof, Sihlstr. 31, 8001 Zürich

Im nächsten Beispiel eines typischen Garni-Hotels dient der Frühstücksraum nur als Frühstücksraum, d.h. er ist pragmatisch auf Hotelgäste, semantisch auf Frühstücke und temporär auf die frühe Morgenzeit restringiert.



Hotel Montmartre, 4, rue de Clignancourt, 75018 Paris

2.2. Disthematische Systeme

Sie sind heute selten anzutreffen. Beide der folgenden historischen Bilder stammen aus dem gleichen ehemaligen St. Galler Hotel Schiff. Das erste Beispiel zeigt das nicht-subjektstringierte und daher objektpragmatisch neutrale Restaurant.



Ehem. Hotel Schiff, Multergasse 26, 9000 St. Gallen

Das zweite Bild zeigt hingegen den auf Hotelgäste restringierten Speisesaal. Man beachte, daß die Differenz zwischen Restaurant und Speisesaal in diesem Fall nicht nur objektpragmatisch, sondern auch objektsyntaktisch relevant ist, da, falls die folgende Tischordnung kanonisch war, für Hotelgäste offenbar die table d'hôte galt.



Ehem. Hotel Schiff, Multergasse 26, 9000 St. Gallen

Literatur

Toth, Alfred, Objektpragmatische Relevanz von Objektinvarianten I-XV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

Objektgrammatische Vollständigkeit und Unvollständigkeit

1. Wie bereits in Toth (2015) definiert, liegt eine objektgrammatisch vollständige Relation vor gdw. alle drei objektgrammatischen Dimensionen, d.h. die objektsyntaktische, die objektsemantische und die objektpragmatische, präsentiert sind. Ansonsten sprechen wir von unvollständiger objektgrammatischer Relation.

2.1. Vollständige objektgrammatische Relation

Im folgenden Beispiel sieht man drei objektsyntaktisch verschiedene Tisch-Stühle-Gruppen. Sie sind ferner objektsemantisch geschieden, da sie in verschiedenen Objektabhängigkeiten zu ihrem Referenzsystem stehen, ferner scheinen sie auch objektpragmatisch geschieden, denn die verschieden langen und formigen Tische sind für subjektreferentiell verschiedene Gruppen von Gästen intendiert.



Rest. Bäsebeiz Aetschberg, 9030 Abtwil SG

2.2. Unvollständige objektgrammatische Relationen

2.2.1. 2-teilige Unvollständigkeit

Die drei objektsyntaktischen Reihen von Tisch-Stühle-Gruppen im nachstehenden Bild sind objektsemantisch nur zwifach different und objektpragmatisch referentiell nicht geschieden.



Rest. Degenried, Degenriedstr. 135, 8032 Zürich

2.2.2. 1-teilige Unvollständigkeit

Auch im folgenden Beispiel liegen drei Reihen von Tisch-Stühle-Gruppen vor. Sie unterscheiden sich aber weder objektsemantisch noch objektpragmatisch.



Rest. Waidhof, Schwandenholzstr. 160, 8052 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Objektgrammatische Differenz von Teilsystemen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Korrespondente thematische Systeme

1. Ontische Korrespondenz (vgl. Toth 2014) kann nicht nur bei athematischen Systemen auftreten wie in den folgenden Bildern, von denen das erste horizontale Korrespondenz



Tramhaltestellen Milchbuck, 8057 Zürich. Photo: Tagesanzeiger, 24.12.2014
und die beiden folgenden Bilder vertikale Korrespondenz zeigen



Talstation der Dolderbahn, 8032 Zürich



Bergstation der Dolderbahn, 8032 Zürich (Photo: Gebr. Dürst),
sondern sie treten, seltener zwar, auch bei thematischen Systemen auf.

2.1. Horizontale thematische Korrespondenz



Ehem. Rest. Vorderer Sternen, Theaterstr. 22, 8001 Zürich
(Photo: Tagesanzeiger, 29.7.2010)



Rest. Hinterer Sternen (Rosalys),
Freieckgasse 7, 8001 Zürich (Photo: Gebr. Dürst)

2.2. Vertikale thematische Korrespondenz



Talrestaurant Jakobsbad, St. Josefstrasse 2, 9108 Jakobsbad



Berggasthaus Kronberg, 9057 Schwägalp

Literatur

Toth, Alfred, Zur Arbitrarität von Namen II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Die Haupttypen der Orientiertheit semiotischer Objekte

1. Die Orientiertheit, eine Objektinvariante (vgl. Toth 2013), fungiert bei semiotischen Objekten primär subjektreferent, während die semiotischen Objekte selbst primär objektreferent sind. Die Orientiertheit dient also in den im folgenden präsentierten Beispielen dazu, potentielle Gäste anzulocken, und besonders bei nicht adessiv-reihigen thematischen Systemen, d.h. z.B. bei Eckhäusern, nur 1-seitig objektabhängigen oder inessiven Systemen genügt die Linearität der Objektträger der semiotischen Objekte nicht, und es kommt daher zu objektsemantisch, aber nicht objektpragmatisch redundanten Verdoppelungen (vgl. Toth 2015).

2.1. Linearität



Tea Room Memphis, Langstr. 119, 8004 Zürich

2.2. Linearität und Orthogonalität



Café Bar Favorit, Badenerstr. 256 8004 Zürich

2.3. Biorientation



Rest. Splügen, St. Georgenstr. 4, 9000 St. Gallen

2.4. Orthogonalität



Ehem. Rest. Zur Harfe, Brühlgasse 37, 9000 St. Gallen (1957)

2.5. Biorientation und Orthogonalität

Dieser Typus ist eine Kombination aus den Typen 2.3. und 2.4. und heute beinahe verschwunden.



Ehem. Rest. Platztor, Goliathgasse 40, 9000 St. Gallen (um 1897)

Literatur

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Redundante und nicht-redundante Namen bei thematischen Systemen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Temporär kontexturierte Systeme

1. Bei temporär kontexturierten Systemen (vgl. Toth 2015) ist zu unterscheiden zwischen Präsenz oder Abwesenheit einerseits und Wechsel von objektsemantischen Er-Kontexturen andererseits. In beiden Fällen hängt natürlich auch die Objektpragmatik funktional von den objektsemantischen Themata ab.

2.1. Präsenz und Abwesenheit objektsemantischer Er-Kontexturen



Café de la Place, 158 rue Saint-Maur, 75011 Paris

2.2. Wechsel objektsemantischer Er-Kontexturen

Liegt wie auf dem ersten Bild eine stationäre Abschließung vor, so nähert sich dieser Fall dem in 2.1. besprochenen, da die temporäre thematische Nicht-Belegung im Grunde nichts an der objektsemantischen Determination der Systemform ändert und diese daher nicht-temporär konstant bleibt.



Kafi Deihei, Zurlindenstr. 231, 8003 Zürich

Liegt hingegen eine nicht-stationäre Abschließung vor, so kann die betreffende Teilumgebung im Sommer als thematischer Restaurant-Garten, im Winter als thematischer oder nicht-thematischer Parkplatz dienen. In diesem Fall bleibt jedoch jedoch die Kontextur der Teilumgebung nur dann konstant, wenn die Parkplätze für Restaurant-Gäste reserviert, d.h. thematisch sind.



Rest. Poli, Gertrudstr. 50, 8003 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Raumsemiotik von temporaler Kontexturdifferenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Kontextuelle Homogenität, Inhomogenität und Transgression

1. Kein Objekt oder Subjekt kann mehr als 1 Kontextur angehören, aber Subjekte können Systeme erzeugen, bei denen Subjekt- und Objektkontexturen homogen, inhomogen oder transgressiv sind (vgl. Toth 2015a, b).

2.1. Im folgenden Beispiel dient der Gang gleichzeitig als Objektabbildung für Subjekte, die das Restaurant betreten, um sich an einem der Tische zu setzen, als auch zur Fortbewegung des Servicepersonals, um diese Gäste zu bedienen, d.h. der semiotisch indexikalische fungierende Gang ist subjekt-kontextuell mehrdeutig und damit inhomogen, insofern er die Differenz zwischen der Wirk-Kontextur der Restaurant-Angestellten und der von ihnen aus gesehen Ihr-/Sie-Kontextur der Gäste thematisiert.



Bierhalle Wolf, Limmatquai 132, 8001 Zürich

2.2. Dasselbe gilt sogar für die gangartigen Zwischenräume zwischen den Reihen von paarweise adessiven Tischen, da hier, anders als bei inessiven Einzeltischen, die Gäste nicht vom Hauptgang aus bedient werden können. Diese Tische sind ja aus der Perspektive der Gäste temporär Ich- bzw. Ich-Du-

kontextualisierte Objekte, so daß der Kellner relativ zu ihnen ein Er-Subjekt darstellt, das also in diese temporäre Ich-Du-Kontextur eindringt.



2.3. Toiletten sind im Falle von Restaurants Teilsysteme, die sowohl von den Ihr-/Sie-Subjekten der Gäste als auch von den Wir-Subjekten der Angestellten benutzt werden. Auf dem Weg zu den Toiletten führt jedoch für beide subjekt-kontexturell geschiedenen Gruppen von Subjekten eine indexikalische Abbildung zwischen den temporär Ich-Du-kontextualisierten Tischen von Gäste-Subjekten vorbei.



Rest. Jdaburg, Gertrudstr. 44, 8003 Zürich

2.4. Die in 2.3. geschilderten kontextuellen Überlagerungen finden sich auch bei der indexikalischen Abbildung im nachstehenden Bild, wo die Codomäne ebenfalls die Toiletten sind, nur befindet sich diese hier hinter der Theke, welche in Restaurants eine absolute Kontexturgrenze zwischen den Wir-Subjekten des Personals und den Ihr-/Sie-Subjekten der Gäste bildet, d.h. es findet hier kontextuelle Transgression statt.



Rest. Chez Brigitte, Sihlfeldstr. 45, 8003 Zürich

2.5. Nicht nur kontextuelle Transgression, sondern eine Abbildung, die ganz durch eine Wir-kontextuelle Domäne hindurch führt, stellt der Gang im nachfolgenden Bild dar, d.h. dieser verbindet eine Wir-kontextuelle Domäne mit einer gleichzeitig Wir- und Ihr/Sie-kontextuellen Codomäne, dessen Abbildung selbst aber durch eine somit als kontextuelle Insel fungierende Wir-kontextuelle Domäne führt.



Rest. Italia, Zeughausstr. 61, 8004 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Zur Lage der Kontexturgrenzen bei Systemen und Umgebungen.
In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015a

Toth, Alfred, Systemische Kontexturgrenzen und Subjekt-Objekt-Grenze. In:
Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015b

Die Universalität der Systemrelation

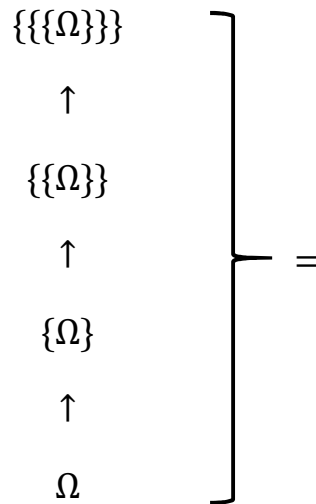
1. Im Anschluß an Toth (2015a) können wir die Peanozahlen mit dem Satz von Wiener und Kuratowski durch ungeordnete Mengen definieren und diese den Elementen der in Toth (2015b) definierten Objekthierarchie zuordnen.

$$0 := \emptyset = \Omega$$

$$1 := \{\emptyset\} = \{0\} = \{\Omega\}$$

$$2 := \{\emptyset, \{\emptyset\}\} = \{0, 1\} = \{\{\Omega\}\}$$

$$3 := \{\emptyset, \{\emptyset\}, \{\emptyset, \{\emptyset\}\}\} = \{0, 1, 2\} = \{\{\{\Omega\}\}\}$$



$$\Omega \subset \{\Omega\} \subset \{\{\Omega\}\} \subset \{\{\{\Omega\}\}\}$$

2. Da

$$\{\Omega\} = Z$$

ist (vgl. Toth 2015b), kann man die Objekthierarchie auch in der Form

$$\Omega \subset Z \subset \{Z\} \subset \{\{Z\}\}$$

schreiben. Damit ist ein Zusammenhang zwischen dem bezeichneten Objekt und dem es bezeichnenden Zeichen hergestellt, d.h. die Objekthierarchie

definiert ein System, das sich durch zwei zueinander duale Relationen definieren läßt

$$\Omega^* = [\Omega, Z]$$

$$Z^* = [Z, \Omega],$$

d.h. man definiert das aus Objekt und Zeichen bestehende System entweder als Objekt- oder als Zeichen-System mit Selbsteinbettung. Diese Selbsteinbettung, welche bekanntlich das Fundierungsaxiom der Zermelo-Fraenkelschen Mengentheorie außer Kraft setzt, ist nun gerade das definitorische Prinzip der Zeichenrelation vermöge Bense (1979, S. 53 u. 67)

$$Z = (M \subset ((M \subset 0) \subset (M \subset 0 \subset I))).$$

Aufgrund unserer Prämissen können wir also Z auch zahlentheoretisch durch

$$Z = (\{0\} \subset ((\{0\} \subset \{0, 1\}) \subset (\{0\} \subset \{0, 1\} \subset \{0, 1, 2\})))$$

definieren, darin als $\{0\} = M$, $\{0, 1\} = 0$ und $\{0, 1, 2\} = I$ ist.

3. Allerdings bedarf das System, welches nicht nur das Zeichen, sondern auch sein bezeichnetes Objekt enthält, der Zahl 0 und nicht nur Mengen, welche sie enthalten, d.h. wir bekommen sofort

$$\Omega^* = (0 \subset (\{0\} \subset ((\{0\} \subset \{0, 1\}) \subset (\{0\} \subset \{0, 1\} \subset \{0, 1, 2\}))))$$

$$Z^* = (\{0\} \subset ((\{0\} \subset \{0, 1\}) \subset (\{0\} \subset \{0, 1\} \subset \{0, 1, 2\})) \supset 0).$$

Ω^* und Z^* sind somit die beiden Systeme, mit denen man Relationen definieren kann, welche sowohl das Objekt als auch das Zeichen bzw. sowohl das Zeichen als auch das Objekt enthalten. Damit enthalten Ω^* und Z^* natürlich auch die Kontexturgrenze, welche Objekt und Zeichen voneinander trennt, indem sie die gegenseitige Transzendenz beider etabliert. Die beiden Systeme verhindern somit die logisch sinnlose Vorstellung eines modelltheoretisch abgeschlossenen "semiotischen Universums" (Bense 1983), deren Sätze ebenso trivial sind, wie es Wittgenstein für die Sätze der Logik festgestellt hatte. Auch realiter ist ein Universum wie dasjenige von Peirce und dem späten Bense, in dem es keine Objekte gibt, sondern nur noch Objekt-Bezüge, d.h. Objektrelationen, ein

Unsinn, denn niemand versteht beispielsweise die Bedeutung eines Wortes, wenn er nicht eine Vorstellung vom Objekt hat, welches das Wort bezeichnet. Wer z.B. in einem ungarisch-deutschen Wörterbuch die Bedeutung von ung. *italbolt* nachschlägt, findet Angaben wie "Getränkeladen", "Getränkekiosk" oder einfach "Restaurant". Alle drei sind falsch, am ehesten könnte man *italbolt* mit "Stehtrinkstube" übersetzen, aber *italboltok* enthalten oft auch Tische, an denen man sich niederlassen kann. Die meisten Gäste stehen jedoch am Tresen, der somit als Biobjekt gleichzeitig als eine Art von Bar dient. Das folgende Bild aus Béla Tarrs Film "Sátántangó" (1994) zeigt einen typisch ungarischen *italbolt*.



Wer also nie in einem *italbolt* war, für den ist die systemische Zeichendefinition Z^* wegen Fehlens von $0 = \Omega$ unzugänglich, und er versteht auch das Zeichen nicht, was die fehlerhaften Bedeutungsangaben selbst in führenden Wörterbüchern eindrücklich belegen. Umgekehrt ist $0 = \Omega$ von Z aus nicht rekonstruierbar, da selbstverständlich $0 \neq \{0\}$ bzw. $\Omega \neq \{\Omega\}$ ist. Somit benötigt jemand, der die aktuelle Situation, d.h. das reale System eines *italbolts* kennt, der Zeichendefinition überhaupt nicht, d.h. für ihn genügt die Kenntnis von Ω . Wer hingegen wissen will, was *italbolt* bedeutet, weil er nie in einem solchen Lokal war, für den genügt die Definition von Z nicht, sondern er benötigt diejenige von $Z^* = Z \cup \Omega$.

Literatur

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Toth, Alfred, Zahlentheoretische Definition der Zeichenrelation. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Objekte, Zeichen und Metazeichen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Außenrealität ohne Eigenrealität

1. Nachdem wir in Toth (2015a) realitätslose Mitrealität nicht bei Systemen, sondern nur bei in sie eingebetteten Teilsystemen vorfinden konnten, dürfte es nicht erstaunen, daß sich auch eigenrealitätslose Außenrealität nur bei Teilsystemen finden läßt. Wir setzen wiederum die Isomorphie zwischen der von Bense definierten ontologischen Relation $O = (\text{Eigenrealität}, \text{Außenrealität}, \text{Mitrealität})$ und der von uns definierten triadischen ontischen Relation $S^* = [S, U, E]$ (vgl. Toth 2015b) voraus, d.h. es ist $(S \cong ER)$, $(U \cong AR)$, $(E \cong MR)$.

2.1. Iconische eigenrealitätslose Außenrealität

Im folgenden Fall stellt die Abbildung des Teilraums auf das ihn einbettende Restaurant eine iconische Objektrelation dar. Obwohl dieser Teilraum eine ontische Differenz zum Rest-Restaurant markiert, liegt ontologisch gesehen sowohl vor als auch hinter der (nicht als Tresen fungierenden) Theke nur Außenrealität relativ zum Rest-Restaurant vor, obwohl der Teilraum subjekt-restriktiv, d.h. nur für das Personal, nicht aber für die Gäste zugänglich ist.



Rest. Sala of Tokyo, Limmatstr. 29, 8005 Zürich

2.2. Auch im Falle der indexikalisch-trennend fungierenden Bar im folgenden Bild liegt nur ontische, aber nicht ontologische Differenz vor, insofern der Teilraum vor und der Teilraum hinter der Bar relativ zum Rest-Restaurant die gleiche Außenrealität thematisiert.



Rest. Big Ben-Pub Westside, Heinrichstr. 234, 8005 Zürich

2.3. Während sowohl beim iconischen (2.1) als auch beim indexikalischen Beispiel (2.2) die ontischen Differenzen zugleich Subjektrestriktionsgrenzen waren, die allerdings ontologisch ebenfalls irrelevant sind, da ja weder Eigen-, Außen- noch Mitrealität subjektional definiert sind, ist im folgenden, symbolischen (2.3) Fall nun auch die Subjektrestriktion aufgehoben, denn Buffets der auf dem nachstehenden Bild gezeigten Art sind von allen Seiten zugänglich. Daß dies tatsächlich so ist, zeigt auch das zur Selektion von Gäste-Subjekten bereit stehende Gewürzregal in der Ecke hinter dem Buffet.



Rest. Manora, Fronwagplatz 1, 8201 Schaffhausen

Literatur

Toth, Alfred, Realitätslose Mitrealität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Eigenrealität, Außenrealität, Mitrealität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

PC-Determinationsrelationen

1. Possessivitäts-Copossessivitäts (PC)-Relationen sind per definitionem Relationen zwischen 1-seitig objektabhängigen Objekten (vgl. Toth 2015), d.h. es kommen lediglich die folgenden beiden ontischen Definitionen in Frage

$$O = [[\emptyset, \Omega_i] \rightarrow_{(2.2)} [\Omega_j, \emptyset]]$$

$$O = [[\emptyset, \Omega_i] \xleftarrow{(2.2)} [\Omega_j, \emptyset]].$$

Wegen der durch die Gerichtetheit induzierten Determinationen können PC-Relationen, wie im folgenden gezeigt wird, als Abbildungen zwischen P und C definiert werden, wobei entweder das possessive oder das copossessive Teilsystem als Domäne oder als Codomäne der Abbildung fungiert.

2.1. $R(P, C) = 0$

Im folgenden liegt weder Possessivität noch Copossessivität vor, die Tische sind sozusagen an die Systemränder geklebt, und man bekommt den Eindruck, das Restaurant sei nicht für die Gäste, sondern für die Kellner bestimmt.



Rest. Gandhi Ji's, 12 rue La Fayette, 75009 Paris

2.2. $R(P, C) = [P \rightarrow C]$

Im folgenden Fall induziert eine teilsystemische Partition und somit ein possessives Teilsystem die Copossessivität der in es eingebetteten Objekte.



Banani Restaurant indien, 148 Rue de la Croix Nivert, 75015 Paris

2.3. $R(P, C) = [C \rightarrow P]$

Konvers zu 2.2. determiniert im nachstehenden Fall ein vorgegebenes copossessives, da exessives Teilsystem die Possessivität der in es eingebetteten Objekte.



Aasman Restaurant, 96 rue Daguerre, 75014 Paris

Literatur

Toth, Alfred, Possessiv-copossessive Paarrelationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Nichtkonvexe thematische Teilsysteme

1. Rein formal und somit von der mengentheoretischen Definition von Konvexität und Nichtkonvexität stellt der Titel dieses Aufsatzes einen Widerspruch dar. Dem ist jedoch entgegenzuhalten, daß wir es in der Ontik mit zwar formal behandelbaren, aber gleichzeitig per definitionem qualitativen Objekten, Teilsystemen und Systemen zu tun haben, übrigens genau wie, ebenfalls per definitionem, in der Semiotik. Daher können Teilsysteme von Systemen, die rein formal gesehen nur konvex sein können, objektsemantisch, d.h. thematisch, dennoch nichtkonvex sein, und wie im folgenden gezeigt wird, erfüllen sie die vollständige raumsemiotische Objektrelation (vgl. Bense/Walther 1973, S. 80).

2.1. Thematisch iconische Teilsysteme

Hier ist ein Kiosk, d.h. ein iconisches Teilsystem, in ein Restaurant, das vermöge exzessiver Einbettung in ein Wohn-Geschäftshaus ebenfalls ein iconisches Teilsystem ist, eingebettet. Um also Zigaretten zu kaufen, muß man sich, auch wenn man weder essen noch trinken will, das Restaurant betreten.



Rest. Les Volcans, 105 Rue du Faubourg Poissonnière, 75009 Paris

2.2. Thematisch indexikalische Teilsysteme

Indexikalisch ist dagegen die Relation der Bar zum Rest-Restaurant, d.h. Subjekte, die nur etwas trinken wollen, müssen dennoch durch den für das Essen designierten Raum gehen, um die Bar zu erreichen.



Hotel-Rest. Kronenhof, Wehntalerstr. 551, 8046 Zürich

2.3. Thematisch symbolische Teilsysteme

Zu den symbolischen Teilsystemen gehören die von den Rest-Restaurants separierten und als Repertoires für Gesellschaften, nicht aber für Einzelgäste oder Gruppen von nicht-angemeldeten Einzelgästen reservierten Säle. Dennoch können auch sie nur durch den Raum des Rest-Restaurants betreten werden.



Rest. Drei Stuben, Beckenhofstr. 5, 8006 Zürich

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Nichtkonvexe Systeme. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Nichtkonvexe Umgebungen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Pragmatische Richtungsrestriktionen

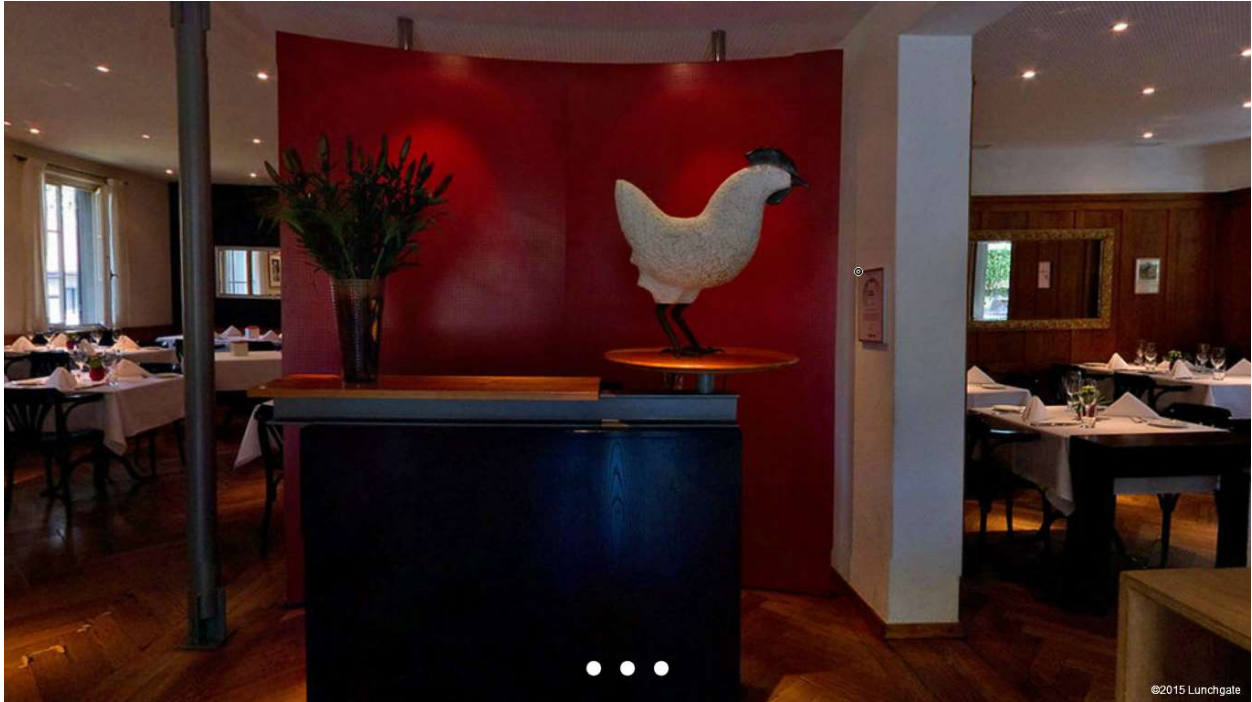
1. Weder objektsyntaktische noch objektsemantische Richtungsbeschränkungen in thematisierten Systemen liegen dort vor, wo Subjekte nicht ungehindert in beiden Richtungen, d.h. hinaus und hinein, sich bewegen können und wo ein bestimmtes Teilsystem daher als objektpragmatische Konvexitäts-grenze fungiert (vgl. Toth 2015).

2.1. Keine nichtkonvexe Insel liegt in Restaurants vor, die über Zahlkellner verfügen.



Rest. Founti Agadir, 117, rue Monge, 75005 Paris

2.2. Restriktion der Hinein-Richtung liegt, nach amerikanischem Vorbild, bei Restaurants vor, die über Akzeptische verfügen, von wo aus die Gäste durch eine Hostesse an ihre Tische geführt werden.



Rest. Roter Kamm, Tobelhofstr. 240, 8044 Zürich

2.3. Restriktion der Hinaus-Richtung liegt vor, wo die Gäste, wohl nach dem Vorbild der alten Wiener Kaffeehäuser, an speziellen, evtl. schalterartigen, Kasseninseln, nach ihrer Konsumation bezahlen müssen.



Rest. Le Train Bleu, Place Louis Armand, 75012 Paris

Literatur

Toth, Alfred, Pragmatisch motivierte Konvexität und Nichtkonvexität. In:
Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Lokal und temporal limitierte Systeme

1. Die in Toth (2015a) untersuchten temporal limitierten und die in Toth (2015b) untersuchten lokal limitierten Systeme kann man vermöge eines aus vier Kombinationsmöglichkeiten bestehenden "Rasters" aus lokaler und temporaler Limitation und Nicht-Limitation zum folgenden orts- und zeit-deiktischen System vereinigen, das sich quasi als deiktisches Parasitärsystem über bestimmte Typen von thematischen Systemen legt bzw. gelegt wird.

1.1. [- lokal limitiert, - temporal limitiert]

1.2. [- lokal limitiert, + temporal limitiert]

1.3. [+ lokal limitiert, - temporal limitiert]

1.4. [+ lokal limitiert, + temporal limitiert].

2. Während thematische Systeme des Typus 1.1. solche sind, die in statischen Systemen untergebracht sind und weder diese noch ihre Betriebszeiten in funktionaler Abhängigkeit von anderen Systemen oder Umgebungen stehen, haben also die Typen 1.2. bis 1.4. alle gemeinsam, daß bei ihnen Formen von objektinvarianter Abhängigkeit (Objektabhängigkeit, vgl. Toth 2013) vorliegen. Nachdem in Toth (2015c) der Typus 1.2. behandelt worden war, behandeln wir im folgenden die verbleibenden Typen 1.3. und 1.4. zusammen. Aufgrund von thematischer Konstanz den ontischen Modellen gegenüber behandeln wir auch im folgenden wiederum gastronomische Betriebe.

2.1. Lokal limitierte und temporal nicht-limitierte Systeme

Gastronomische Betriebe, die gleichzeitig nicht-statisch und zeitlich nicht-limitiert sind, können nur ambulante Systeme wie z.B. Pizzaservices, Störköche oder Kochequipen sein, d.h. es handelt sich um Systeme, bei denen der Zubereitungsort von Speisen für nicht-Ich-deiktische Subjekte nicht-zugänglich ist und die also zwar Küchen, aber keine Restaurants sind. Hier werden also nicht Objekte, sondern Subjekte zur Vermittlung zwischen den Objekten der Speisen und der Sender- sowie Empfängersubjekte benötigt, d.h. Systeme, die lokal

limitiert und temporal nicht-limitiert sind, stellen ontische Kommunikationsschemata dar. Als Vermittlungssubjekte fungieren heutzutage, wenigstens in Europa, meistens Fahrradkuriere.

2.2. Lokal und temporal limitierte Systeme

Hier sind die Beispiele alle Formen von Festwirtschaften, die also sowohl vom System her 2-seitig objektabhängig mit dem Ort des Festes (z.B. Jahrmarkt), als auch von den Betriebszeiten her 2-seitig objektabhängig mit der Dauer des Festes sind, die wiederum in zeitlicher Abhängigkeit von Jahreszeiten, Geburtstagen usw. steht. Man beachte, daß die Orte selbst, an denen solche lokal limitierten Systeme temporal limitiert aufgestellt werden, selber sowohl lokal limitiert



Knabenschießen, 8045 Zürich

als auch lokal nicht-limitiert sein können



Waaghaus, 9000 St. Gallen (Photo: Gil Huber).

Im Falle von lokaler Limitiertheit des ontischen Ortes von sowohl lokal als auch temporal limitierten Systemen liegt dann notwendig inessive oder evtl. adessive Lagerrelation, im Falle von lokaler Nicht-Limitiertheit des ontischen Ortes liegt dagegen notwendig exessive Lagerrelation vor.

Literatur

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Toth, Alfred, Temporal limitierte Systeme. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Lokal limitierte Systeme. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Lokal und temporal limitierte Systeme II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015c

Thematische ontische Surrogate

1. Bei thematischen Systemen kommen Surrogate in zwei Formen vor: Erstens, indem sie ein weiterhin bestehendes thematisches System erweitern. Falls also das "Stammsystem" ein Restaurant und dieses ausgebucht ist, können Gäste im "Erweiterungssystem" Platz finden, d.h. es findet ontische Verdoppelung statt. Dies ist genau der gleiche Fall wie der Zeichenbildung, die Bense nicht umsonst als "Metaobjektivation" bezeichnet hatte (vgl. Bense 1967, S. 9). Wird ein Objekt zum Zeichen erklärt, wird ja das bezeichnete Objekt nicht durch das Zeichen ersetzt, sondern um das Zeichen erweitert.

Zweitens gibt es thematische Surrogate, welche ihre Referenzsysteme temporär ersetzen, etwa dann, wenn ein Restaurantbetrieb während des Umbaus oder der Substitution des "Stammsystems" in einem anderen System weitergeführt wird, das nun also kein Erweiterungs-, sondern ein Ersatzsystem ist, d.h. es findet ontische Substitution statt. Diesen Fall gibt es in der Semiotik nicht: Es gibt keine Zeichen, welche ihre Objekte auslöschen, aber umgekehrt können Zeichen durch die Auslöschung von Objekten ausgelöscht werden, da sie in diesem Falle keine Referenz mehr haben.

2.1. Erweiterungssurrogate



Le Café des Initiés, Paris

2.2. Ersatzsurrogate



Rest. Vorderer Stern, 8001 Zürich (2012)



Provisorischer Restaurantbetrieb nach Abbruch des Stammsystems

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Zur Ontik von Eckneipen

1. Die uns hier interessierende ontische Spezialbedeutung von "Ecke", über ihre bekannte geometrische Bedeutung hinaus, geht aus dem folgenden Zitat hervor: "Noch'n Bier in unserer Ecke?" (Günter Hoffmann alias Wolfgang Winkler, in: Rentnercops, "Solang wir noch am Leben sind", ARD, 21.12.2016). Ecken werden also nicht als Ränder, sondern als exessive Teilsysteme gedeutet. Entsprechend sind die Namen, welche diese Teilkategorie von Restaurants tragen (vgl. Toth 2013). Im folgenden wird gezeigt, daß zwischen dem Zeichen "Ecke" im Sinne von "Eckrestaurant", den Namen dieser Restaurants und den in Toth (2015a) ermittelten ontisch-geometrischen Invarianten Isomorphismen bestehen, insofern echte Eckneipen positiv-orthogonal sind. Ihnen entgegen stehen positiv-orthogonale mit übereckrelationalen Ausschnitten einerseits und, sehr selten, die den positiven konversen negativ-übereckrelationalen. Es scheint bei diesen Isomorphismen darum zu gehen, daß die Kante einer Ecke in eine Seite transformiert wird. Entsprechend sind alle Eckneipen, d.h. auch die beiden vom originalen Typ abweichenden, qualitativ arithmetisch betrachtet selbsttransjacent (vgl. Toth 2015b).

2.1. Positiv-übereckrelationale Eckneipen



Rest. Drei Mädels-Eck, Jonasstr. 8, D-10551 Berlin

Vgl. zu dieser Eckkneipe den Kommentar eines Gastes:

Das Drei-Mädel Eck glänzt mit unverfälscht ranziger Optik und gemütlicher Schmutzlichkeit. Wer hier einkehrt hat die Hoffnung irgendwo in den 1970ern gelassen.

Hier wird über Gentrifizierung schwadroniert und man beklagt die jungen Studenten ebenso wie die Investoren, die Licht in die zelebrierte Eintönigkeit bringen könnten. Hier ist man noch stolz auf seine reaktionäre Haltung.

Aber genau diese "Gestrigkeit" verleiht dem Ganzen irgendwie auch einen gewissen Charme. Es handelt sich eben ganz einfach um eine dieser typischen, unverfälschten Eckkneipen, deren Zukunft durch kollektives Lebersversagen allerdings gefährdet werden könnte.

Ich befürchte fast, wenn ich alt genug für einen solchen Laden bin wird es sie nicht mehr geben ... (www.yelp.de, Beitrag von Unbekannt, 20.6.2010).

2.2. Positiv-orthogonale Eckkneipen



Schmollerplatz, D-12435 Berlin

2.3. Negativ-übereckrelationale Eckkneipen



Martin-Luther-Straße 4, D-20459 Hamburg

Literatur

Toth, Alfred, Lagerrelationen von Objekten in Namen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Toth, Alfred, Grundlagen einer qualitativen ontischen Geometrie I-IX. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Selbsttransjrenz, Nicht-Selbsttransjrenz und Nicht-Transjrenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Die ideale Eckkneipe

1. In Toth (2016) waren wir bei der ontischen Untersuchungen von sog. Eckkneipen zum Schluß gekommen, daß die angestrebte Übereckrelationalität (vgl. Toth 2015a, b), welche für die meisten von ihnen charakteristisch ist, auf einer Transformation von Ecken in Kanten basiert. Falls die damit einhergehende Transformation orthogonaler in pentagonale Relationen nicht möglich ist, werden sogar übereckrelationale Extraktionen verwendet



Rest. Mekong, Schmollerplatz, 12435 Berlin

2.1. Übereckrelationalität

Tatsächlich findet man kaum übereckrelationale Eckkneipen, die nicht-exessiv sind.



Rest. Gambrinus, Langstr. 103, 8004 Zürich

2.2. Exessivität

Hingegen gibt es Nicht-Eckkneipen, die nicht übereckrelational sind, so daß zwischen den ontischen Merkmalen nur 1-seitige Objektabhängigkeit besteht.



Rest. Kornhaus, Langstr. 243, 8005 Zürich

Ein ontisches Modell, in dem beide ontischen Merkmale vereinigt sind, ist



Rest. Schweizerbund, Heimatstr. 27 , 9008 St. Gallen.

2.3. Türräume



Rest. Cinque, Langstr. 215, 8005 Zürich

Türräume sind systeminterne Kopien der systemexternen, d.h. randtheoretischen Übereckrelationalität des Systems, d.h. man setzt eine Replica der zur Kante verlängerten Ecke mit exessivem Eingang nach dem Vorbild des Außen ins Innen. Die Funktion der Türräume als Windfänger bedürfte jedenfalls nicht eigener Räume, und speziell nicht übereckrelationaler. Man bekommt daher eine Art von ontischer Formel für die "ideale" Eckkneipe:

Lagerrelationale Exessivität, geometrische Übereckrelationalität und systeminterne Türräume.

(Tatsächlich sind mir keine solchen Systeme mit systemexternen Türräumen bekannt.)

Auf Systeme, welche dieser Formel entsprechen (sollten), werden dann charakteristischerweise Restaurant-typische Namen (nicht Zeichen!) abgebildet (vgl. Toth 2013, Beispiele aus der Stadt Zürich)

Burg: Annaburg, Elisabethburg, Engelburg, Felsenburg, Frohburg, Habsburg, Heinrichsburg, Heldenburg, Idaburg, Josefsburg, Limmatburg, Rosenberg, Schützenburg, Utoburg.

Heim: Fischerheim, Friedheim, Jägerheim, Neuheim, Schweizerheim. Dazu gehört auch Heimat.

Hof: Aegeterhof, Albishof, Ankerhof, Centralhof, Bayrischer Hof, Bederhof, Bernerhof, Bollerhof, Cholehof, Einsiedlerhof, Engehof, Escherhof, Eyhof, Feldhof, Freihof, Gartenhof, Gertrudhof, Glärnischhof, Hardhof, Industriefhof, Kehlhof, Körnerhof, Kyburgerhof, Lindenbacherhof, Löwenhof, Oberhof, Oerlikonerhof, Plattenhof, Posthof, Predigerhof, Römerhof, Schmiedhof, Schweizerhof, Sihlfeldhof, Sihlhof, Sonnenhof, St. Gallerhof, Steinhof, Tessinerhof, Utohof, Tobelhof, Werdhof, Werkhof, Westhof, Wipkingerhof, Zwinglihof.

Schloß: Goldenes Schloss, Hardschloss, Schlössli, Splügenschloss, Wehrli-schloss, Weisses Schloss, Werdschlössli.

Stube, Stübli: Antoniusstübli, Burestube, Braustube, Fisch(er)stube, Hockstübli, Kanzleistube, Körnerstube, Schmi(e)dstube, Schützenstube, Theaterstube, (Schweizer) Weinstube, Winzerstübli.

Literatur

Toth, Alfred, Lagerrelationen von Objekten in Namen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Toth, Alfred, Grundlagen einer qualitativen ontischen Geometrie I-IX. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Selbsttransjanzenz, Nicht-Selbsttransjanzenz und Nicht-Transjanzenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Zur Ontik von Eckkneipen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016

Schanigärten

1. Eine besondere ontische Stellung nehmen die sog. Schanigärten ein. So werden im Wienerischen die Restaurantgärten bezeichnet, in dem die Gäste von einem "Schani" bedient werden (vgl. Hornung/Grüner 2002, S. 652). Der Name Schani (< Jean) dient hier als Zeichen für einen Diener im allgemeinen und einen Kellner im besonderen. Die Besonderheit besteht darin, daß Schanigärten nicht mit ihren Referenzsystemen konnex sein müssen. Im folgenden verwenden wir G für Schanigarten.

2.1. $G \subset S^*$



Rest. Schützenstube Hönningerberg, Kappenhühlstr. 80, 8049 Zürich

2.2. $G \subset U(S^*)$

2.2.1. G und S^* sind konnex



Kafi Schoffel, Schoffelgasse 7, 8001 Zürich

2.2.2. G und S^* sind nicht-konnex



O.g.A., 1010 Wien (Nähe Südtiroler Platz)

Literatur

Hornung, Maria/Grüner, Sigmar, Wörterbuch der Wiener Mundart. 2. Aufl.
Wien 2002

Linguistischer Determinismus durch Speisekarten

1. Der linguistische Determinismus, meist einfach als „Sapir-Whorf-These“ bezeichnet, behauptet, einfach ausgedrückt, dass nicht nur die Welt die Struktur einer Sprache präge, sondern dass auch das Umgekehrte gelte. Nun ist der erste Teil der Behauptung so einleuchtend, dass er kaum eines Kommentares bedarf: Wir werden verstehen, dass es in Eskimo-Sprachen viele Dutzende von Verben des „Schneiens“, im Hawaiianischen über hundert Ausdrücke für „Regen“ und wahrscheinlich in einigen Berber-Sprachen hoch differenzierte Bezeichnungen für verschiedenste Arten von Sand gibt. Allerdings behauptet nun der zweite Teil der Sapir-Whorf-These natürlich nicht, dass sich die Welt durch das Sprechen verändere – das wäre die Wiederholung der Schöpfung, die ja bekanntlich aus dem Wort entstanden ist. Was der zweite Teil der Sapir-Whorf-These lediglich behauptet, ist, dass Sprache ein Potential besitzt, mit dem man die Wirklichkeit wenigstens teilweise und annäherungsweise verändern kann. Das ist also eine linguistische Variante des bekannten Diktums „Kleider machen Leute“. Und hiermit sind wir bereits in der Gastronomie angekommen, denn man geht ja nicht nur ins Theater ut videant sed ut videantur, sondern dasselbe gilt auch für gastgewerbliche Stätten. Für die, welche den Einstieg ins Thema dieses Aufsatzes lieber durch einen (nicht vom Verfasser stammenden, dafür weitherum bekannten) Witz machen möchten – hier ist er: Eine alte Wirtin zu St. Gallen pflegte ihre neuen Gäste jeweils auf die folgende Weise zu begrüßen: „Nint de Herr en Wii? – Nemed Sie es Pier? – Oder suufsch es Möschtli?“

2. Bei der Formulierung von Speisekarten gibt es zwei Extreme: Am einen Ende des Intervalls stehen solche, wo die Speisen knapp, klar und konzis einfach GENANNT werden, z.B. in derjenigen des Restaurants Hardhof, Badenerstrasse 344, 8004 Zürich:

Fleischkäse mit Spiegelei

serviert mit Pommes Frites Fr. 16.50

Paniertes Schweinsschnitzel

dazu gibt's Pommes Frites und Salat Fr. 19.50

Schweinspiccata „milanese“

serviert mit Spaghetti Napoli und Salat Fr. 20.50

Schweinsrahmschnitzel

mit Pilzen, serviert mit Nudeln und Salat Fr. 21.00

Schweins Cordon-bleu

dazu Pommes frites und Salat Fr. 21.50

Schweinssteak „Walliser-Art“

Mit Tomaten und Käse überbacken,

dazu Pommes Frites und Gemüse Fr. 22.50

Wie sieht es wohl in einem solchen Restaurant aus? Und mit welchem der vielen Wörter für Restaurant würde man es wohl ausdrücken? – So:



Restaurant Hardhof, Badenerstr. 344, 8004 Zürich

Der „Hardhof“ ist also ganz genau das, was im östlichen Schweizerdeutschen „Beiz“ und im westlichen Schweizerdeutschen als „Pinte“ bezeichnet wird: eine Mischung zwischen den deutschen Eckkneipen und den Absackkneipen. Hier gehen praktisch nur Stammgäste hin – es gibt sehr wenig Laufkundschaft, man ist also Familie, und wer sich dorthin verirrt, wird haargenau unter die Lupe genommen. Die Gäste – für solche Beizen gibt es im Schweizerdeutschen sogar eine eigene Bezeichnung für die Gäste (ein linguistisches Unikum!): die Gastung (Gaschtig) – weiss, dass man in solchen Beizen gut isst. Meist kocht der „Chef“, d.h. der „Beizer“ selber, und die Frau sowie „es Maitli“ (eine Serviceangestellte, früher allgemein „s Frö(i)lein“ genannt) bedienen. Die Kost selbst, die in solchen Beizen typischerweise serviert wird, heisst „währschaft“, was wahrscheinlich „währt/bleibt auf den Rippen“ (= sticks to the ribs) bedeutet. Die Preise sind mehr als moderat, denn der Beizer „macht es“ nicht mit den Preisen, sondern „mit den Gästen“ (= verdient nicht, indem er wenige Essen für viel, sondern viele Essen für wenig Geld verkauft).

3. Auch Menschen, die mit den Schweizer Verhältnissen nicht genügend vertraut sind, erkennen anhand der Beschreibung des „Hardhofs“: das ist ein Extrem, denn es ist auf seine eigene Art rein und weitgehend unverfälscht, es gibt keine Unübersichtlichkeit, welche zur Ausfransung oder Fuzzifizierung des Ablaufs in einer solchen Beiz führen könnte, und niemand wird die Kompetenz des Angebotenen kritisieren können – weil man hier nur das macht, was man kann bzw. „wo man dahinter stehen kann“, wie es auf Schweizerdeutsch heisst. Da der „Hardhof“ also ein Extrem ist, muss es ein anderes Extrem geben, denn Extreme treten wie sschwarz und weiss stets paarweise auf. Wir wählen als Beispiel „vom anderen Ende der Skala“ das schlicht „Restaurant“ genannte Speiselokal (es ist ein von mehreren Restaurants) des „Dolder Grand Hotel“ in Zürich, heute „The Dolder Grand“ genannt. Hier ist ein Ausschnitt aus der momentan (November 2009) gültigen Speisekarte:

Kalb mit Ölsardinen und Belper Knolle

Veal with sardines in oil and Belper Knolle

42.00

Hummer mit Melone, Haselnuss und Fenchelpollen

Lobster with melon, hazelnut and fennel pollen

61.00

Gänsestopfleber mit Karotten und Marsala

Foie gras with carrots and Marsala

52.00

Kartoffelschmarrn mit Imperial-Kaviar

Potato cake with caviar imperial

124.00

Steinbutt mit Gänsestopfleber, Butternusskürbis,
Apfel und Mandeln

Turbot with goose liver, pumpkin, apple and almonds

85.00

Stubenküken mit Pfifferlingen und Sonnenblumensprossen

Spring chicken with chanterelles and sunflower sprouts

81.00

Lamm mit geschmorten Zwiebeln, Korinthen,

Pinienkernen und Zimt

Lamb with braised onions, currants, pine-nuts and cinnamon

85.00

Käse vom Wagen

Cheese from the trolley

31.00

Warme Schokolade mit Eclair, Birne,

Holunder und Baumnuss

Chocolate with Eclair, pear, elder and walnut

Sollte man sich nie ohnehin anhand der Speisekarte vorstellen können, wie das Restaurant innen aussieht – hier ist ein Photo:



Restaurant im „The Dolder Grand“ ***** , Zürich

Die gezeigte Speisekarte ist ein wahrhaft eindrückliches Beispiel einer ebenfalls sauberen, d.h. stilreinen Küche – nur eben vom anderen Ende der Skala (und des Preissegments). Hier ist es – genauso wie im „Hardhof“ – nicht die Sprache der Speisekarte, welche die Räumlichkeiten als etwas ausgibt, das sie im Grunde nicht sind, sondern es besteht eine äusserlich-innerliche „Isomorphie“ zwischen den Sprachen der Speisekarten und der Einrichtung der Restaurants. Nicht die sprachlichen Beschreibungen, sondern die gewagten Speisenkombinationen innerhalb der Menus sind im „Dolder“ extravagant: „Kalb mit Ölsardinen und Belper Knolle“ (das ist allerdings nur für diejenigen schockierend, welche die Geschichte von César Ritz und seinem Koch Auguste Escoffier in deren gemeinsamer Schweizer Zeit nicht kennen). Die sachliche und nicht nur sprachliche Grösse der „Dolder“-Küche kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass dieser Küchenchef Gewürze auf eine Stufe mit den Lebensmitteln stellt: „Lamm mit geschmorten Zwiebeln, Korinthen, Pinienkernen und Zimt“. Statt einer blossen NENNUNG der Speisen wie im „Hardhof“ – und statt einer anschliessend noch vorzustellenden präventösen (und unvollständigen) BESCHREIBUNG ihres Herstellungsvorganges wird dem Gast eine QUINTESSENZ basiert auf dem Geschmack der Speisen gegeben: „Warme Schokolade mit Echourgnac, Birne, Holunder und Baumnuss“ – was hier so ungemein schlicht und einfach daherkommt, dahinter verbirgt sich in Wahrheit ein Wettkampf gegen die Teufel der Gewürzsymphonien und der Bain-Maries.

4. Bisher gab es also keine Spuren des dilettantischen und unästhetischen linguistischen Determinismus in den Speisekarten und somit im Gastgewerbe. Die Sprache der Karten, die Arten ihrer Beschreibung, die Differenz zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem und nicht zuletzt die Preise waren in Balance – und zwar im „0-Sterne“-Restaurant „Hardhof“ ebenso wie im 5-Sterne-Dolder Grand Hotel. Nun wollen wir aber zur Illustration dessen, worum es uns hier geht – in Wahrheit ein sehr weit verbreitetes Übel, das sich in grösserer oder kleinerer Pandemie fast in jedem Restaurant Mitteleuropas heute vorfindet – ein abschreckendes Beispiel geben, wo Sprache und Stil einer Speisekarte völlig nicht-„isomorph“ zum tatsächlichen Niveau eines Restaurants sind. Dazu betrachten wir das folgende Tagesmenu vom 9.11.2009:

Aubergine "Tiroler Art"

Gartenfrische Aubergine mit einem Ragout aus Wurzelspinat und Shi-Take-Pilzen gefüllt und in einer kräftigen Safran-Gemüsebouillon im Ofen geschmort, angerichtet auf einem al dente gekochten Muschelnudelnest und mit einer Sellerie-Joghurtschaumsauce umgeben

Gäste, mit deren Intelligenz und Erfahrung in Gastronomie es nicht weit her ist, werden erstaunt/erschreckt sein, wenn sie nun einen Blick ins Inneres des Lokals werfen, in dem sie diese verheissungsfrohe Speisekarte vorfinden:



Hotel Krone Unterstrass ****, Schaffhauserstr. 1, 8006 Zürich

Solche BESCHREIBUNGEN sind verkappte Rezepte, es fehlen eigentlich nur noch die Massangaben, die Ofentemperaturen usw., allerdings können sie dennoch nicht als Rezepte verwendet werden, da sie trotz allem Gewäsch wegen des Vermengens von Wesentlichem und Unwesentlichem defektiv sind. Solche Pseudo-Beschreibungen nähern sich fälschlicherweise SCHILDERUNGEN. Charakteristisch ist hier zuerst der stark attributive Stil: die Aubergine ist "gartenfrisch" (obwohl in der Schweiz kaum jemand Auberginen in seinem Garten hat), die Safran-Gemüse.-Bouillon ist "kräftig" (man hofft: kräftig vom Bouillonanteil her und nicht vom Safran her, der schon in gering erhöhten Dosen hochgiftig ist). Charakteristisch ist ferner eine idiosynkratische Verwendung des indefiniten Artikels bei nicht-zählbaren Objekten, wie in "mit einem Ragout" anstatt "mit Ragout", "in einer kräftigen Bouillon" anstatt "in (kräftiger) Bouillon", "auf einem al dente gekochten Muschelnudelnest" anstatt "auf al dente gekochtem M.", "mit einer Selleriesauce" anstatt "an Selleriesauce". Hier bemerkt man übrigens, dass der Chef den Unterschied "mit Sauce" und "an (einer) Sauce" nicht kennt. Dann gibt es bewusste Täuschungen, die das Vertrauen des wissenden Gastes nicht erhöhen: Wurzelspinat ist exakt dasselbe wie der allseits bekannte Blattspinat, nur dass die Art des Pflückens verschieden ist; das hat aber auf das Essen des Gastes rein gar keinen Einfluss. Hätte der Koch z.B. "junger Spinat" geschrieben, dann wüsste der Gast, dass das Ragout jedenfalls nicht bitter ist/sein sollte. Tautologisch ist "im Ofen geschmort". Dann kann man schwerlich ein Nest al dente kochen. Ferner ist der Ausdruck "Muschelnudelnest" so Ohren-beleidigend, dass er von Karl Valentin stammen könnte, nur ist das hier leider nicht intendiert. Auch die "Selleriejoghurtschaumsauce" könnte man nicht mehr schlechter ausdrücken.

Literatur

Toth, Alfred, Grundzüge einer Semiotik des Hotelgewerbes. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Sem.%20des%20Hotelgewerbes.pdf> (2008)

Toth, Alfred, Tokány, Pörkölt und Paprikás. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Tokany.%20Poerkoelt.%20Paprikas.pdf> (2009a)

Toth, Alfred, Zeichen- und Objektrelationen in Speisekarten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Speisekarten.pdf> (2009b)

Metapher und Metonymie bei semiotischen Objekten

1. In Toth (2012a) wurde ein dreiteiliges parametrisches Schema zur Klassifikation von semiotischen Objekten vorgeschlagen, da das Stiebingsche parametrische Dreierschema zur Klassifikation von Objekten auf der Basis der Merkmale Gegebenheit, Determination und Antizipierbarkeit (Stiebing 1981) in unserem Fall deswegen nicht anwendbar ist, weil semiotische Objekte ja per definitionem (vgl. Toth 2008) sowohl einen Zeichen- als auch einen Objektanteil aufweisen und da ferner bei ihnen der Zeichenträger semiotisch relevant ist, so daß bei semiotischen Objekten i.d.R. zwei referentielle Objekte vorliegen und eines davon sogar mit einer Subjekt- (z.B. Autonummernschilder) oder einer Ortskategorie (z.B. Busliniennummern) austauschbar ist (vgl. Toth 2012b). Die drei zur Bestimmung von Zeichenobjekten sowie Objektzeichen vorgeschlagenen Merkmale sind die DETACHIERBARKEIT des semiotischen Objekts von seinem primären Referenzobjekt (z.B. kann ein Wirtshauschild nicht beliebig weit vom Gasthaus, auf das es referiert, entfernt werden), die SYMPHYSISCHER RELATION zwischen dem semiotischem Objekt und einem der Referenzobjekte (z.B. kann ein Haus mit Hilfe eines irgendwo aufgefundenen Hausnummernschildes nicht identifiziert werden, ein Wagen bzw. dessen Halter mit Hilfe eines zufällig gefundenen Autonummernschildes dagegen schon) und die (relative) OBJEKTUNABHÄNGIGKEIT des semiotischen Objektes von seinem primären Referenzobjekt (z.B. ist eine Hausnummer natürlich objektgebunden, eine Busliniennummer ist es dagegen nicht, da sie ja auf eine Fahrtlinie und nicht auf den konkreten (und austauschbaren) Bus, der sie gerade trägt, referiert):

	HAUSNUMMERN	AUTONUMMERN	BUSNUMMERN
DETACHIERBAR	0	1	0
SYMPHYSISCH	1	0	0
OBJEKTGEBUNDEN	1	1	0

2. Nachdem außer Fälle von Synonymie und Homonymie bei semiotischen Objekten in Toth (2012c) untersucht worden waren, soll hier je ein Fall von

Metapher und Metonymie besprochen werden. Als Beispiel für ein metaphorisches semiotisches Objekt stehe die (vor allem zweidimensional in der Schweiz bekannte) "Hier essen Sie gut und preiswert"-Kochfigur.



Was die Objektgebundenheit anbelangt, so ist die erlaubte Entfernung des semiotischen Objektes vom Objekt seiner primären Referenz, d.h. dem Gasthaus, größer als dies bei Wirtshausbezeichnungen (Schriftzügen, Leuchtreklamen, Schildern) der Fall ist; dies wird ermöglicht durch die indexikalische Geste der Kochfigur (vorausgesetzt, sie ist in der richtigen Ausrichtung plaziert und ferner so befestigt, daß sie von Passanten nicht umgedreht werden kann). Allerdings ist die Objektgebundenheit, d.h. der geographische Abstand, zwischen dem semiotischen Objekt und seinem primären Referenzobjekt auch nicht beliebig vergrößerbar: die Verweisfunktion zum primären Referenzobjekt muß eindeutig bleiben. Was das Objekt der sekundären Referenz anbelangt, d.h. den Zeichenträger der Figur selber, so liegt hier derselbe Fall wie bei Prothesen vor, d.h. die Kochfigur ist als solche ein Objektzeichen, in dem

Zeichen- und Objektanteil untrennbar und daher "symphysisch verwachsen" sind. Hingegen ist die Figur in Bezug auf ihr Objekt der primären Referenz (dessentwegen sie also postiert worden war) ein Zeichenobjekt, fungiert also ähnlich wie ein Wegweiser und darf daher gar nicht symphysisch mit seinem primären Referenzobjekt sein; die Referenzfunktion des semiotischen Objekts setzt ja gerade einen Nicht-Null-Abstand zu seinem primären Referenzobjekt voraus, denn niemand stellt einen Wegweiser direkt vor dem Ort auf, auf den er verweist. Was also die Symphysis betrifft, so hat man bereits gesehen, daß es zwei Arten gibt, da die Kochfigur auch simultan als Objektzeichen einerseits und als Zeichenobjekt andererseits fungiert. Was schließlich die Detachierbarkeit des semiotischen Objekts betrifft, so resultiert diese natürlich bereits auf der Tatsache, daß die Kochfigur, anders als die erwähnten Gasthausbezeichnungen, kein Teil der Fassade des Gasthauses sein muß, sondern, wie man auf dem Photo sieht, auf der Straße in einer gewissen Entfernung vom Restaurant stehen kann.

3. Um beim Thema Gasthäuser zu bleiben, stehe als Beispiel für Metonymie bei semiotischen Objekten der vor allem für ausländische Restaurantbauten im jeweiligen Inland beliebte, meist allerdings als Kitsch abgetane Brauch, entweder nur das Innere von bayerischen Bierhallen, Wiener Kaffeehäusern, französischen Bistros usw. oder selten auch das Äußere dem Stil und der Erscheinung der originalen Vorbilder nachzubilden. Ein wenigstens in der Schweiz selten anzutreffender Fall von Objektsmetonymie, bei dem sowohl das Außen als auch das Innen eines Hauses nach dem Vorbild bayerischer Alphütten gestaltet wurde, stellt die ehemalige Stadtzürcher "Wurzhütte" dar.



Auf der linken Seite ist das Äußere der ehem. Wurzhütte erkenntlich
(Bild vom 25.6.1939) (Photo: Gebr. Dürst)



Blick ins Innere der Gebirgsschenke zur Wurzhütte, Mühlegasse 16, 8001
Zürich um 1907

Was die drei Merkmale solcher metonymischer semiotischer Objekte betrifft, so dürfte ohne Begründung klar sein, daß sie alle positiv parametrisiert sind, speziell in dem (bei der Wurzhütte jedoch nur teilweise vorhandenen) Fall,

wenn das ganze Gebäude eigens als metonymisches semiotisches Objekt konstruiert wurde (da die Baurechtsbestimmungen, spez. der Denkmalschutz, solche Aktionen in europäischen Altstädten weitgehend verhindert, findet man diese Fälle zur Hauptsache in den USA. Dies ist auch der Grund, warum sich bei europäischen Gasthäusern die metonymische Nachbildung von Vorbildern zumeist auf das Innen beschränkt). Bei metonymischen Objekten liegt somit der für semiotische Objekte seltene Fall der [1, 1, 1] Parametrisierung vor, der semiotisch natürlich dadurch erst ermöglicht wird, daß metonymische im Gegensatz zu metaphorischen Objekten keine Scheidung zwischen Objektzeichen und Zeichenobjekt zulassen, da Objektsmetonymien natürlich immer Objektzeichen sind.

Literatur

Stiebing, Hans Michael, Die Semiose von der Natur zu Kunst. In: *Semiosis* 23, 1981, S. 21-31

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: *Electronic Journal for Mathematical Semiotics*, 2008

Toth, Alfred, An der Grenze von Zeichen und semiotischen Objekten. In: *Electronic Journal for Mathematical Semiotics*, 2012a

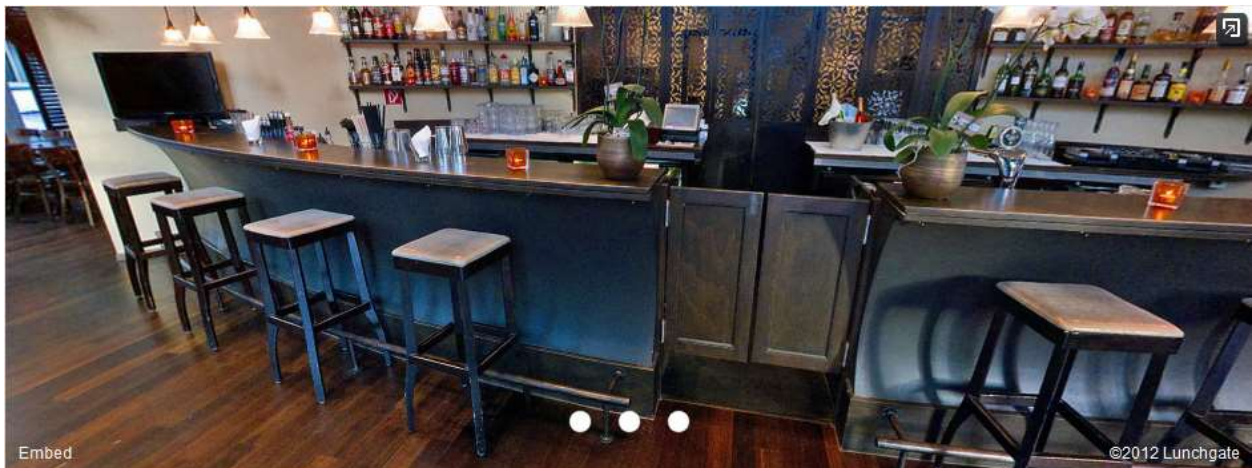
Toth, Alfred, An der Grenze von konkreten Zeichen und semiotischen Objekten. In: *Electronic Journal for Mathematical Semiotics*, 2012b

Toth, Alfred, Synonymie und Homonymie bei semiotischen Objekten. In: *Electronic Journal for Mathematical Semiotics*, 2012c

Tresen und Theken

1. Vom Standpunkt der Theorie gerichteter Objekte (vgl. Toth 2012a, b) interessieren uns die Objektrelationen zwischen Tresen oder Theken und ihrem primären Referenzobjekt, dessen Teil sie gleichzeitig sind, d.h. dem Gastbetrieb. Hinsichtlich der drei hauptsächlichen Objektrelationen, der iconischen, der indexikalischen und der symbolischen (vgl. Toth 2012c), muß allerdings eingeschränkt werden, daß die für die letztere geforderte vollständige Selektion der betreffenden systemischen Umgebung (vgl. Walther 1979, S. 131) für unser Thema insofern eingeschränkt ist, als Tresen und Theken niemals vollständige Konnexen bilden können, da (vollständige) Abgeschlossenheit sie ihres Zweckes enthebe.

2.1. Quasi-symbolische Umgebungsselektion



Rest. Westend, Förllibuckstr. 180, 8005 Zürich

Praktisch wird durch Entfernung der Flügeltüren beim Belassen der beiderseitigen Abgeschlossenheit die symbolische in eine indexikalische Zeichensituation transformiert, insofern der Tresen nun zu einem Richtungssystem wird, das die beiden Punkte, an denen er abgeschlossen ist, miteinander verbindet.

2.2. Indexikalische Umgebungsselektion

Die folgenden Beispiele sind so angeordnet, daß die Umgebungsselektion immer größer wird.



Rest. N-68, Niederdorfstr. 68, 8001 Zürich



Rest. Max und Moritz, Hardturmstr. 125, 8005 Zürich



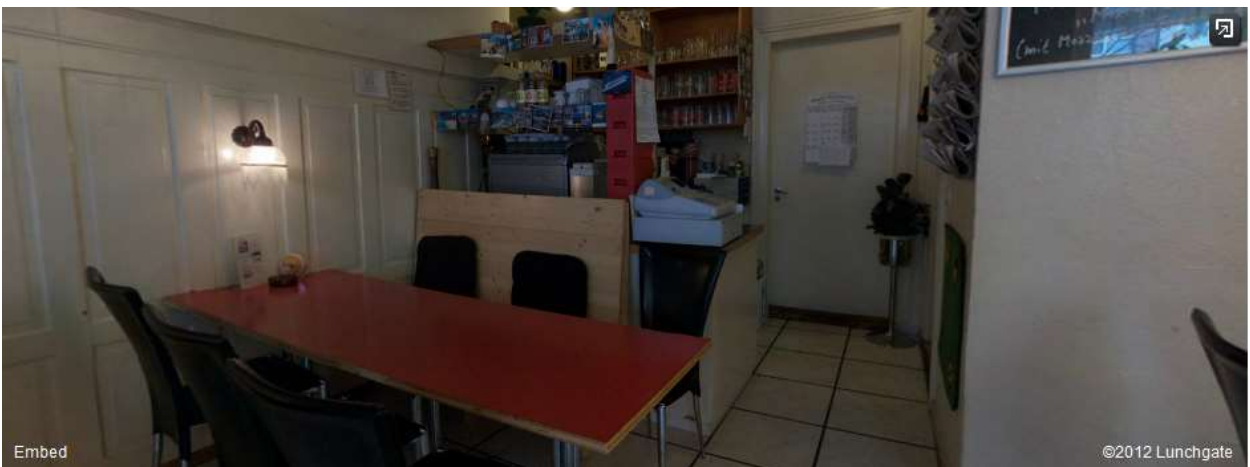
Rest. Bederhof, Brandschenkestr. 177, 8002 Zürich



Bierhalle Wolf, Limmatquai 132, 8001 Zürich

2.3. Iconische Umgebungsselektion

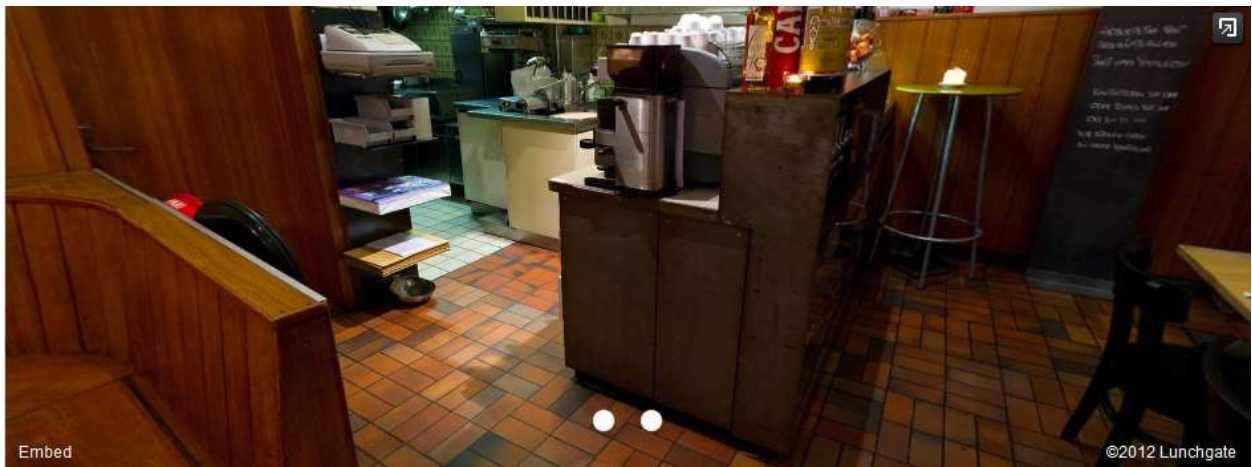
Diese Form der objektalen Selektion besteht nach dem bisher Gesagten nur noch in der Trennung äußerer und innerer Umgebungen.



Rest. Menu Föif, Hardstr. 320, 8005 Zürich



Rest. Italia, Zeughausstr. 61, 8004 Zürich



Bottega Berta, Bertastr. 36, 8003 Zürich

Wird nun nicht nur eine der beidseitigen Abschließungen, sondern beide entfernt, so liegt der rein iconische Typus vor, der sich topologisch kaum mehr von einem Raumtrenner unterscheidet (vgl. Toth 2012d):



Rest. Daniel H., Müllerstr. 51, 8004 Zürich



Rest. Walliser Keller, Zähringerstr. 21, 8001 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Grundlegung einer Theorie gerichteter Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Zwei mögliche Basisrelationen für die Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Tischordnungen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Toth, Alfred, Iconische Objektsituationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012d

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

Einbettung von Systemen

1. Wir stellen im folgenden ein komplex, d.h. in zwei zugänglichkeitsdifferenten (vgl. Toth 2012a, b) Umgebungen eingebettetes System gerichteter Objekte (vgl. Toth 2012c, d) dar, bei dem das Adsystem zwar vermittelt, aber ebenfalls unzugänglich ist und dessen Umgebungen verschiedene Einbettungsgrade aufweisen.

2.1. Extrasystemik

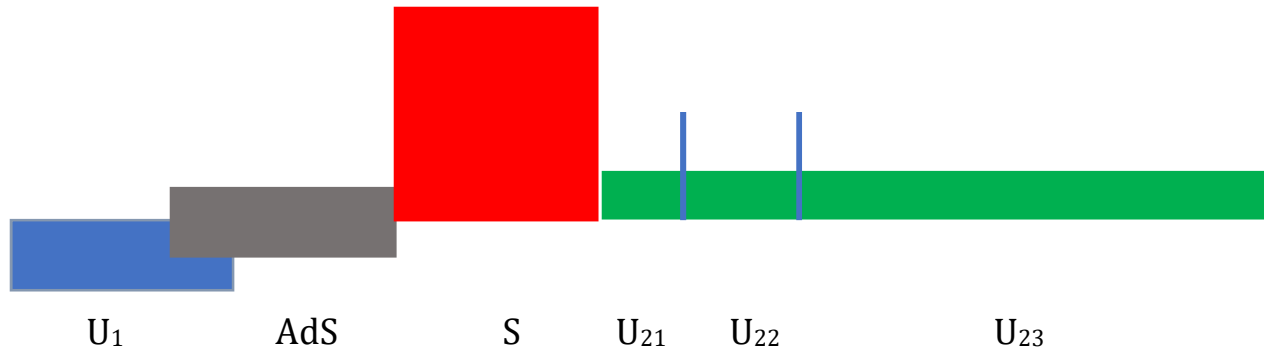


Fischstube (gen. Fischerstube) Zürichhorn, 8008 Zürich

Landseitiger Zugang a) durch Uferweg, b) durch Wanderweg (im Bild), c) durch Fahrstraße (Bellerivestraße), von denen a) nur unvermittelt, b) teilweise vermittelt und c) teilweise unvermittelt zugänglich sind.



Die Fischerstube besitzt zwar einen Bootsanlegesteg (im letzten Bild ganz rechts), aber der Zugang erfolgt ausschließlich über die oben genannten drei indexikalischen Systeme. Wir haben also folgende Systemeinstellung vor uns:



wobei U_1 den Zugänglichkeitsbereich der Seeseite (Zürichsee) und U_2 denjenigen der Landseite bezeichnet (U_{21} ist der Uferweg, U_{22} der Wanderweg und U_{23} der Fahrweg).



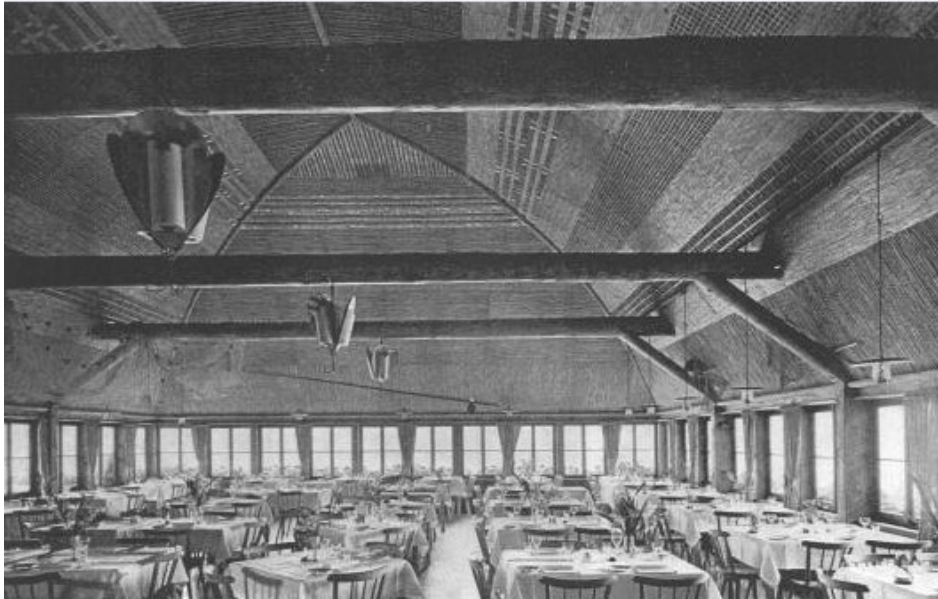
2.2. Adsystemik



Im Bild nicht sichtbar ist die Stufigkeit (vgl. Toth 2012e) der Terrasse. Die obere liegt auf gleicher Ebene wie der Restaurant-Eingang und somit auf der gleichen Ebene wie U_{22} und U_{23} . Der Stufigkeit ist hier zwar keine Wertfunktion assoziiert, aber die Plätze auf der seeseitigen, d.h. unteren Terrasse sind im Gegensatz zu denen auf der oberen Terrasse für Gästereservationen vorbehalten.



2.3. Intrasystemik



Rest. Fischstube zur Landi-Zeit (1939)



Rest. Fischstube nach der Renovation i.J. 2012

Literatur

Toth, Alfred, Objektsortenrestringierte Zugänglichkeit von Objekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Kleine Typologie der Objektzugänglichkeit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Grundlegung einer Theorie gerichteter Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Toth, Alfred, Zur Formalisierung der Theorie gerichteter Objekte I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012d

Toth, Alfred, Stufigkeit gerichteter Objekte I, II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012e

Gerichtete Teilsysteme

1. Teilsysteme können entweder in Relation zu anderen Teilsystemen, d.h. solchen gleicher Einbettungsstufe (vgl. Toth 2012a-c) bzw. zu sie enthaltenden höherer Einbettungsstufen, oder aber durch in ihnen platzierte Objekte gerichtet sein. Wir untersuchen im folgenden für den ersten Fall einige Haupttypen von Gerichtetheit von Restaurantgärten in Relation zu ihren (weiteren) Umgebungen, und für den zweiten Fall Ordnungsstrukturen von Restaurantischen sowohl in adsystemischen Gärten als auch in intrasystemischen Gaststuben.

2.1. Straßencafé



Tea-Room Kern, Schaffhauserstr. 125, 8057 Zürich

2.2. Adaptation des Gartens zum Kopfbau (System)



Rest. Wynegg, Hammerstr. 44, 8008 Zürich

2.3. Adaptation des Gartens sowohl zum Kopfbau als auch zur Umgebung



Rest. Scheidegg, Kehlhofstr. 2, 8003 Zürich

2.4. Garten auf einer Längsseite (rechts vom Eingang)



Rest. Schweizer Weinstube, Hohlstr.49, 8004 Zürich

2.5. Garten auf einer Längsseite (links vom Eingang)



Rest. Alte Post, Schaffhauserstr. 510, 8052 Zürich

2.6. Garten rechts vom Eingang des Kopfbaus



Ehem. Rest. Dammburg, Josefstr. 146, 8005 Zürich

2.7. Garten links vom Eingang des Kopfbaus



Rest. Ravis, Rüttschistr. 29, 8037 Zürich

2.8. Garten links und seitlich vom Eingang



Rest. Baumgarten, Franklinstr. 41, 8050 Zürich

2.9. Garten rechts und seitlich vom Eingang



Rest. Medina (ehem. Tea-Room Regina), Albisstr. 72, 8038 Zürich

3.1. Teilsystemrichtung durch Stammtisch



Rest. Fribourger Stübli, Rotwandstr. 38, 8004 Zürich

3.2. Teilsystemrichtung durch Tischreihen (2 : 2)



Rest. Fribourger Stübli, Rotwandstr. 38, 8004 Zürich

3.3. Teilsystemrichtung durch Tischreihen (2 : (1 : 1) : 1)



Rest. Fernsehturm, Jahnstr. 120, 70597 Stuttgart (i.J. 1957)

Hierzu gibt es natürlich eine sehr große Menge weiterer Fälle.

3.4. Spitzwinklige Ordnung



Rest. Rubina, Universitätstr. 56, 8006 Zürich

3.5. Adjazenz, Raumteiler und Insel



Ehem. Tea-Room Capri, Kuttelgasse 13, 8001 Zürich

3.6. Hufeisen



Rest. Warenhaus Nordmann (heute: Manor), 4500 Solothurn

3.7. Geschwungene Linien



Rest. Strozzi's (ehem. Tea-Room Mischabel), Seefeldstr. 187, 8008 Zürich

3.8. Lauben (Lounges)



Ehem. Rest. Heurigenstüblerl (Georg Dormayr), 8001 Zürich (i.J. 1928)

Literatur

Toth, Alfred, Grundlegung einer Theorie gerichteter Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Zur Formalisierung der Theorie gerichteter Objekte I, II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Grundlegung einer operationalen Systemtheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Systemsorten bei Gaststätten

1. Wie es Objektsorten gibt, die mittels der determinierenden Charakteristika für gerichtete Objekte untersucht werden können (vgl. Toth 2012a-c), so kann man auch Systemsorten unterscheiden. Da eine konsistente Theorie gerichteter Systeme noch aussteht, bringen wir, wie wir es bei der Objekttypologie getan hatten (vgl. Toth 2012d), im folgenden eine erste Typologie von Systemsorten, und zwar anhand von Gaststätten.

2.1. Tea-Rooms, Cafés, Cafeterias



Tea-Room Capri, Kuttelgasse 13, 8001 Zürich



Tea-Room Kern, Schaffhauserstr. 125, 8057 Zürich



Café Uetli, Kalkbreitestr. 134, 8003 Zürich



Rest. Jelmoli, 8001 Zürich (ca. 1900)



Rest. Giardino (Jelmoli), Seidengasse 1, 8001 Zürich

2.2. Speiselokale



Rest. Le Dézaley (ehem. Jägerstübli), Römergasse 7, 8001 Zürich



Rest. Zeughauskeller, Bahnhofstr. 28a, 8022 Zürich



Rest. Jdaburg, Gertrudstr. 44, 8004 Zürich



Rest. Turm, Obere Zäune 19, 8001 Zürich